Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 3114. Verlag: Halberstädter Tageblatt G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 3113). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 238. Dienstag, 11. Oktober 1927. 2. Jahrgang.

Sozialistischer Wahlsieg in Hamburg.

Die Sozialdemokraten gewinnen 74000 Stimmen und 10 neue Mandate, die Kommunisten 31500 Stimmen und 4 neue Mandate. Alle bürgerlichen Parteien verlieren. Trotz starker Wahlbeteiligung.

Hamburg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.).

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft, die zugleich Staatsparlament und Stadtvertretung darstellt, führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, den selbst die rechtsstehende bürgerliche Presse bestätigen muß. Auffallend ist im Vergleich zu den letzten Bürgerschaftswahlen die viel stärkere Wahlbeteiligung. Am Sonntag wurden 647 402 gültige Stimmen gegen 534 326 Stimmen bei der letzten Bürgerschaftswahl im Oktober 1924 abgegeben. Diese Steigerung der Wahlbeteiligung um 113 000 Stimmen kommt ausschließlich den Sozialdemokraten und Kommunisten zugute. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis verteilen sich

die Stimmen:

		1924
Sozialdemokraten	247 087	(173 158)
Kommunisten	110 115	(78 522)
Demokraten	65 149	(70 622)
Deutsche Volkspartei	72 239	(74 834)
Zentrum	9 767	(8 503)
Deutschnationale	89 547	(90 692)
Nationalsozialisten	9 737	(13 495)
Wirtschaftspartei	27 055	(6 687)

Die Mandate

verteilen sich nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wie folgt:

		1924
Sozialdemokraten	63	(53)
Kommunisten	28	(24)
Demokraten	16	(21)
Zentrum	2	(2)
Deutsche Volkspartei	18	(23)
Deutschnationale	24	(28)
Nationalsozialisten	2	(4)
Wirtschaftspartei	6	(2)

*

Die vorstehenden Ziffern, die uns heute morgen auf dem Radiowege übermittelt wurden, werden in Einzelheiten wohl noch korrigiert werden. So viel aber steht fest, daß trotz starker Wahlbeteiligung, die in der Regel mit der Mobilmachung der politisch Unmündigen identisch ist, ein überwältigender Sieg unserer Partei herbeigeführt werden konnte. Um so höher ist der Erfolg unserer Partei einzuschätzen, wenn man sich vorstellt, daß wir nicht nur alle bürgerlichen Parteien gegen uns hatten, sondern auch die Kommunisten, die bekanntlich nur eine Wahlparole kennen: Gegen die Sozialdemokratie! Wenn es dennoch gelang, 74 000 Stimmen neu für die Sozialdemokratie zu erobern, so ist das ein geradezu glänzender Erfolg. Um so mehr, wenn man bedenkt, daß diese Stimmen nicht aus kommunistischem Lager, sondern aus bürgerlichem Lager stammen. Bei anderen Wahlen beruhte unser Erfolg in der Regel darauf, daß die Sozialdemokratie hauptsächlich die kommunistischen Stimmen zu sich heranzog. Dadurch war im Grunde nicht viel geschaffen. Nicht die Stimmen von Proletariern, die uns früher oder später sowieso zufallen, wollen wir haben, sondern wir wollen den Einfluß der bürgerlichen Parteien schmälern. Das ist in Hamburg zweifellos geschehen. Sie haben alle Haare lassen müssen. Leider auch die Demokraten, die sich in Hamburg immer sehr anständig eingestellt hatten. Aber es scheint nun einmal Schicksal der Demokraten zu sein, daß sie überall das Opfer neuerstandener Mittelstands- oder Wirtschaftsgruppen werden. Daran ist leider nichts zu ändern.

Wenn der Fall der Kommunisten nicht hoffnungslos wäre, so könnten die Arbeiterparteien Hamburg allein beherrschen. Dann ständen 357 202 sozialistisch-kommunistische Stimmen 282 494 bürgerlichen gegenüber. Das wäre eine unerschütterliche Mehrheit. Aber bekanntlich ist mit den Kommunisten ja nichts anzufangen. Sie werden zusammen mit den Deutschnationalen wieder eine Opposition bilden und so jede praktische Arbeit im Interesse der Allgemeinheit sabotieren helfen.

Wie der Korrespondent des Sozialdemokratischen Pressedienstes heute morgen mitteilt, wird die bisherige große Koalition, die aus Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei besteht, mit 99 Sitzen gegenüber der deutschnational-kommunischen Opposition mit 54 Stimmen in der absoluten Mehrheit bleiben.

Uns wäre es wahrhaftig lieber, wenn wir mit den Kommunisten zusammen praktische Politik treiben könnten. Daß das aber nicht der Fall ist, liegt leider nicht an uns, sondern an Moskau. Früher oder später werden die Nachläufer Moskaus doch zur großen deutschen Arbeiterpartei zurückkehren. Das ist überall im Reiche so und wird auch in Hamburg nicht anders werden.

Die Wasserkante hat am gestrigen Sonntag wieder einmal gezeigt, was sie für die Partei leistet. Wir freuen uns dieses Sieges und sehen darin außerdem ein gutes Omen für den großen Kampf des nächsten Jahres, der über die Zukunft der deutschen Republik entscheiden soll.

Kommunistische Exzesse.

Hamburg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der Wahltag ist leider nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Kommunisten, deren ganzer Wahlkampf auf die gemeinste Bekämpfung der Sozialdemokratie eingestellt war, gingen am Sonntag teilweise zu tätlichen Angriffen über. Wo sie sich in der Uebermacht glaubten, fielen sie über Propagandautos und kleine Propagandatrupps her und rissen Fahnen und Plakate ab. Im Stadtteil Barmbeck überfielen sie mehrere von einer Kundgebung heimkehrende Reichsbannerleute und stachen mit Messern auf sie ein. Dabei wurden drei Reichsbannerleute verletzt und zwar einer so schwer, daß er sofort in ein Krankenhaus überführt werden mußte. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Sozialdemokrat von Kommunisten blutig geschlagen.

Wahlsieg in Königsberg.

Königsberg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Am Sonntag fanden hier Neuwahlen zum Stadtparlament statt. Sie führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, die ihre Mandatsziffern von 9 auf 15 zu steigern vermochte.

Zurück zur Sozialdemokratie.

Die Flucht aus der KPD.

zurück zur Sozialdemokratie hat auch in Braunschweig eingesetzt. Dieser Tage ist der braunschweigische kommunistische Stadtverordnete Siemann zur SPD. übergetreten. Die Stadtverordnetenfraktion der SPD. zählt nunmehr 14 Mandate, während die kommunistische Fraktion nur noch einen Vertreter im Stadtparlament hat. In dem Arbeiterort Lehndorf, der direkt mit der Stadt Braunschweig zusammenhängt, ist der frühere Landtagsabgeordnete und Angestellte des Holzarbeiterverbandes, Arno Krosse, ebenfalls zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Da sowohl Siemann wie Krosse im Holzarbeiterverband einigen Einfluß besaßen, haben die Kommunisten in dieser Gewerkschaft nun ziemlich ausgeholfen.

Bedauerliche Ausschreitungen.

Wenn Halbstarke sich stark fühlen.

Berlin, 10. Oktober. (Eig Funkmeld.) In Wittenberge wollten die Rotfrontler der Provinz Brandenburg am Sonntag ein Gautreffen veranstalten. Dieses wurde am Sonnabend mit einem Fackelzug eingeleitet, an dem sich etwa 600 Rote-Frontkämpfer beteiligten. Die Demonstration verlief völlig ruhig. Dagegen kam es nachts nach 1 Uhr zu großen Krawallen, bei denen mehrere Personen schwer verletzt wurden. Ein linksgerichtetetes Berliner Montagsblatt berichtet darüber: Berliner Kommunisten hatten erfahren, daß in dem Stahlhelmlokal „Weinberg" ein Bergmügen stattfand und glaubten, daß es sich um eine Veranstaltung des „Stahlhelms" handele. In Wahrheit war es ein Tanzvergnügen des Geselligkeitsvereins „Eintracht", an dem etwa 100 Personen teilnahmen.

In der zweiten Morgenstunde kamen zwei Kommunisten in das Lokal und verlangten hier, daß ihnen der Wirt Getränke verabfolgte. Der eine Kommunist ging bald hinaus, kam aber nach einigen Minuten zurück, rief den Wirt heraus und fragte ihn, warum er seinen Begleiter zurückhalte. Der Wirt antwortete: „Ich halte niemand zurück!" Plötzlich ertönte ein Pfiff und im gleichen Augenblick wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Ein Trupp Kommunisten drang in den Saal ein und schlug wahllos auf die völlig überraschten Gäste los. 12 Teilnehmer des Tanzvergnügens wurden durch Messerstiche verletzt, darunter ein 19 Jahre alter Drogist Kauffmann, so schwer, daß Lebensgefahr besteht.

Die Kommunisten waren zahlenmäßig in der Uebermacht und schlugen auch auf Frauen und Mädchen los. Erst nach geraumer Zeit gelang es einem Mann, sich aus dem von den Kommunisten umstellten Lokal zu entfernen und die Polizei zu alarmieren. Etwa 50 Kommunisten wurden festgenommen.

Wegen dieser Ausschreitungen hat die Polizei alle für den Sonntag geplanten Veranstaltungen verboten. Die von außerhalb, vor allem aus Berlin, mit Lastautos und Eisenbahn in Wittenberge eintreffenden Roten-Frontkämpfer wurden sofort nach Berlin wieder abgeschoben. Von den Verhafteten sollen 7 Kommunisten dem Gericht wegen Landfriedensbruch vorgeführt werden. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Burgfriede ist zu Ende.

Brüssel, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der belgische Außenminister Vandervelde hielt am Sonnabend bei der Jubiläumsfeier eines sozialistischen Erholungsheimes eine Ansprache, mit der er im Hinblick auf den bevorstehenden Wiederzusammentritt des Parlaments den innerpolitischen Feldzug eröffnete. Er sagte u. a.: „Die Genesung des Landes und der Partei ist nunmehr vollendet. Der Burgfriede ist zu Ende, wir müssen zu den alten Kampfmethoden zurückkehren. Drei Fragen müssen in der nächsten Parlamentstagung in den Vordergrund gerückt werden: der Pächterschutz, die Sozialversicherung und die sechsmonatliche Militärdienstzeit. Wenn wir für dieses Programm kämpfen, dann brauchen wir keine parlamentarischen und auch keine Regierungsschwierigkeiten fürchten. Die Verkürzung der Dienstzeit ist eng verbunden mit der Abrüstung, sie muß die allgemeine Abrüstung beschleunigen".

Vandervelde schloß folgendermaßen: „Ich rufe Euch auf zum Schwur, daß ihr alle vereint, wie seinerzeit für das allgemeine Wahlrecht, so jetzt für die sechsmonatliche Dienstzeit, für die Abrüstung und den Frieden kämpfen werdet". Die Rede Vanderveldes wird ohne Zweifel große innerpolitische Nachwirkungen auslösen.

Genf in Berlin.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

tagt in dieser Woche vom 10. bis 15. Oktober zum ersten Male in Berlin und in Deutschland. Genf in Berlin — das ist bestimmt keine alltägliche Sache. Mit dem Verwaltungsrat tritt das Internationale Arbeitsamt und die ganze internationale Arbeitsorganisation vor die breite deutsche Oeffentlichkeit. Nicht nur die sozialpolitische Oeffentlichkeit, sondern die Masse der Arbeitnehmer, die an dem Wirken des Internationalen Arbeitsamtes besonders interessiert sein müssen, werden Gelegenheit haben, den Verwaltungsrat bei seiner Arbeit, sozusagen in der Werkstatt beobachten zu können.

Das Arbeitsprogramm, das der Verwaltungsrat auf seiner Berliner Tagung bewältigen will, ist für fünf Tage sehr umfangreich. Im Vordergrund stehen zwei Fragen: Die Arbeitslosenversicherung und die Eingeborenenarbeit. Der Verwaltungsrat hat zu entscheiden, ob auf der Arbeitskonferenz des nächsten Jahres die Frage der internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung oder die Frage der Eingeborenenarbeit noch mit auf die Tagesordnung kommen soll. Das Internationale Arbeitsamt hat die Auffassung, daß beide Fragen bereits soweit durchgearbeitet sind, daß sie auf der Arbeitskonferenz behandelt werden können. Das Arbeitslosenproblem steht fast in allen Industrieländern an der Spitze der sozialpolitischen Fragen. Bereits in neunzehn Staaten bestehen heute Einrichtungen zur Versicherung der Arbeitslosigkeit. Ueberall ist man zur Zeit dabei, die Voraussetzung für eine Arbeitslosenversicherung, nämlich ein gutausgebautes Arbeitsnachweiswesen zu schaffen. So wurde z. B. vor kurzem in Frankreich die Wirksamkeit des Gesetzes über die öffentlichen Arbeitsnachweise auf Nordalgerien ausgedehnt. Ueber die verschiedenen Versicherungssysteme ist vom J. A. eine wertvolle rechtsvergleichende Studie herausgegeben worden. In Deutschland, wo am 1. Oktober das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz in Kraft getreten ist, wird man die Frage einer internationalen Regelung der Arbeitslosenversicherung mit besonderem Interesse verfolgen. Nach der Festsetzung der Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 muß auf der Berliner Tagung auch die Frage geklärt werden, ob neben einer besonderen Arbeitskonferenz für die Seeschiffahrt im Jahre 1929 auch noch eine ordentliche Jahrestagung der internationalen Arbeitsorganisation stattfinden soll. Ferner kommen Beratungen über die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz, über die italienischen Anträge zum Schlichtungs- und Schiedswesen sowie über die wesentlichen Grundsätze für den Arbeitsvertrag in Betracht. Von Bedeutung wird weiter sein die Stellungnahme zu dem belgischen sozialistischen Antrag Mertens, der bezweckt, die Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Rentenansprüche von Arbeitern bei Veränderung ihres Wohnsitzes von einem Land in ein anderes international zu regeln. Wahrscheinlich wird der Verwaltungsrat die erste Frage als reif für eine solche Regelung betrachten. Schließlich wird der Verwaltungsrat noch zu dem schweizerischen sozialistischen Antrag Schürch über die Arbeitszeit der Angestellten, die bekanntlich von dem Washingtoner Übereinkommen nicht erfaßt wird, Stellung nehmen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und sein unermüdlicher Leiter, Albert Thomas, werden in Berlin gewiß herzliche Aufnahme finden. Hoffentlich beschränkt sich aber Deutschland nicht auf herzliche Begrüßungsworte und große Gastfreundschaft. Die Tagung des Verwaltungsrats in Berlin wird nur dann über ihren geschäftlichen Teil hinaus Sinn und Zweck erhalten, wenn der Besuch des Verwaltungsrats zur Belebung der großen sozialpolitischen fortschrittlichen Ideen beiträgt, deren Träger das Internationale Arbeitsamt sein soll, wenn nicht nur Genf in Berlin, sondern auch künftig Berlin in Genf sozialpolitisch bahnbrechend wirkt.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0001

Auftakt.

Albert Thomas vor der Berliner Presse

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, sprach am Sonnabend vor der Berliner Presse über die Bedeutung der Berliner Tagung des Verwaltungsrates. Thomas gab in deutscher Sprache zunächst in einigen Strichen ein Bild von der internationalen Arbeitsorganisation, von den Aufgaben des Verwaltungsrates, des Arbeitsamtes und der Arbeitskonferenzen. Er ließ dann die bedeutendsten Persönlichkeiten des Verwaltungsrates Revue passieren und zeichnete, oft mit viel Witz und Humor, die geistigen Porträts Arthur Fontaines, des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, des deutschen Regierungsvertreters, Ministerialrat Feig, des Vertreters von Großbritannien Betterton, des Vertreters von Indien Sir Atul Catterjee, der Unternehmer- und Arbeitervertreter, wie Olivetti-Italien, eines bekannten Faschisten, wie Jouhaux-Frankreich, Hermann Müller vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und Oudegeest-Niederlande. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates, betonte Thomas, ist in erster Linie eine diplomatische. In den Debatten und Verhandlungen des Verwaltungsrates schweigen die politischen Leidenschaften, womit natürlich nicht gesagt ist, daß sie dabei keine Rolle spielen. Im Gegenteil, die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze, vor allem der große

Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit,

beeinflussen, wenn auch nicht in äußerlich sichtbarer Form, vom Hintergrund aus den scheinbar leidenschaftlichen Gang der Debatten im Verwaltungsrat.

Deutschland soll einmal — das ist nach Thomas mit der Hauptzweck der Verlegung der Tagung von Genf nach Berlin — den Verwaltungsrat bei seiner Arbeit sehen. Die Berliner Tagung soll, wie Thomas andeutete, nebenbei auch den Vorteil haben, daß in den Fragen der Ratifizierungen von deutscher Seite einige Zugeständnisse — eine Art Ehrengabe — dem Verwaltungsrat gemacht werden. Neben der bereits bekannten Tagesordnung wird auf der Berliner Tagung auch über den Achtstundentag eingehend gesprochen werden.

Die Bedeutung des Achtstundentages,

hob Thomas mit Wärme hervor, sei ihm in Deutschland erst jetzt wieder beim Besuch der Ausstellung des jungen Deutschlands im Berliner Schloß Bellevue ganz besonders zum Bewußtsein gekommen. Freilich, so fügte er mit einem Anflug von Melancholie hinzu, dürften auch die Arbeiter nicht immer gerade dann in der Achtstunden-Kampagne erlahmen, wenn vom Arbeitsamt her ein Vorstoß unternommen werde. Das Interesse für die Achtstundenbewegung wie für die nationale und internationale Sozialpolitik müsse noch ganz anders entfacht und gesteigert werden, als das bisher der Fall war.

Kein Friede ohne sozialpolitische Verständigung!

Wie oft habe er im Laufe der Nachkriegszeit immer wieder in Deutschland mit Hilfe der Fäden des Verwaltungsrates Verbindungen für eine bessere Verständigung zwischen Berlin und Genf, vor allem auch zwischen Deutschland und Frankreich zu knüpfen versucht. Leider nicht mit viel Erfolg. Erfreulich sei, daß jetzt die Mitarbeit und der Einfluß Deutschlands bei der Arbeit in Genf wachse, wie das schon rein äußerlich durch die Besserstellung Deutschlands in der Sprachenfrage und in der stärkeren Besetzung des Genfer Beamtenstabes mit deutschen Beamten zum Ausdruck komme. Wenn im allgemeinen der sozialpolitische Fortschritt immer noch so viel zu wünschen übrig lasse, so liege das nicht zum wenigsten an der bedauerlichen sozialpolitischen

Weltschlamperei in allen Verwaltungen,

die zu bekämpfen mit eine Hauptaufgabe der Genfer Arbeit sei.

Mit einem Hinweis auf das Wachstum Berlins, das er ja schon von seiner Jugendzeit her kenne — er sei sozusagen auch ein alter Berliner — und auf den in diesem Wachstum sich widerspiegelnden Aufstieg der Demokratie, die freilich erst dann fest verwurzelt sei, wenn wirtschaftlich und sozialpolitisch die Lebensbedingungen der breiten Massen gesichert seien, schloß Albert Thomas seinen ob der sympathischen und natürlichen Art des Redners mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der neue Balkan-Konflikt.

Sofia, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Gerüchte, daß die südslawische Regierung in Sofia eine befristete Note wegen der Grenzzwischenfälle überreichen ließ, werden halboffiziös in Abrede gestellt. Es wird hinzugefügt, daß die Besprechungen des Außenministers mit dem südslawischen Gesandten in freundlichem Tone geführt worden sind. Die Regierungspresse äußert sich zu den Zwischenfällen sehr zurückhaltend. Sie bringt jedoch einmütig ihr Bedauern über die Ermordung des Generals zum Ausdruck und betont gleichzeitig, daß Bulgarien an diesen Vorfällen keinerlei Schuld treffe. Infolgedessen müßten die unbegründeten strengen Grenzmaßnahmen der südslawischen Regierung sehr verwundern. Sie seien ungeeignet, die gegenseitige Verständigung zu fördern. „Mehr Ruhe und Selbstbeherrschung", so erklärt das Blatt Zankoffs, „wären dem Balkanfrieden dienlich".

Auch am Sonntag war über den Verkauf der Unterredungen näheres nicht zu erfahren. Lediglich die Regierungspresse weiß zu berichten, daß Bulgarien gegenüber den südslawischen Grenzmaßnahmen nicht passiv zu bleiben gedenke und sie entsprechend beantworten werde. Im übrigen spricht man von einer Sperrung der Grenze durch Bulgarien und die Verhängung des Ausnahmezustandes über die Grenzkreise. Da hierfür die Zustimmung der Sobranje erforderlich ist, wird das Parlament noch in dieser Woche zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Trotzdem ist ein entschiedenes Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen die mazedonischen Organisationen ausgeschlossen, weil dadurch schwere innerpolitische Konflikte heraufbeschworen würden.

Am Sonntag mittag veranstalteten die mazedonischen Verbände in Sofia vor dem Hotel, in dem der hier tagende Völkerbundskongreß seine Sitzungen abhält, eine Demonstration unter der Parole: „Mazedonien den Mazedoniern!" und „Freiheit oder Tod!"

*

Der Mörder des Generals gestellt.

Belgrad, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der jugoslawischen Polizei ist es — einer amtlichen Meldung zufolge — gelungen, die Mörder des Generals zu stellen. Es kam dabei zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei von den gestellten Attentätern getötet wurden, während der dritte festgenommen werden konnte. Von den getöteten Attentätern ist der eine Bulgare, der andere stammt aus der südslawischen Stadt Stip. Der festgenommene Attentäter ist ebenfalls Bulgare. Er hat bereits gestanden, das Attentat mit den beiden getöteten Komplizen begangen zu haben.

Die hier erscheinenden Sonntagsblätter betonen, daß für heute oder morgen ein Schritt der Großmächte in Belgrad und Sofia erwartet wird.

Die Rakowski-Krise.

Tschitscherin stellt sich taub. — Poincare ist ratlos.

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der Ministerrat hat sich am Sonnabend sehr ausführlich mit dem Falle Rakowski befaßt. Im Anschluß an die Sitzung wurden die gesamten Dokumente des offiziellen Meinungsaustausches zwischen Paris und Moskau veröffentlicht.

Das erste dieser Dokumente ist eine Verbalnote, die der französische Botschafter in Moskau am 1. Oktober dem stellvertretenden Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinoff, übergeben hat. In dieser Verbalnote wird der tags zuvor von dem Pariser Ministerrat gefaßte Beschluß, daß die Anwesenheit

Rakowskis auf seinem Pariser Posten unerwünscht

sei, kommentiert und erklärt, daß die französische Regierung im Interesse der künftigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit Rußland die Abberufung Rakowskis für wünschenswert ansehe.

Am 4. Oktober antwortete Tschitscherin in einem Schreiben, in dem er erklärt, daß die russische Regierung

die Abberufung Rakowskis als unerwünscht

betrachte und als unerklärlich vom Standpunkt der Erfolge in der Frage der Schuldenregelung, die dank Rakowskis erzielt wurden; es sei gefährlich für die gesamten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, den Botschafter abzuberufen. Rußland müsse vorher eine genaue Darlegung erhalten, in der die Forderung Frankreichs auf Abberufung schriftlich fixiert und ausführlich begründet werden müsse.

Das dritte Dokument stellt die am Freitag vom französischen Botschafter an Tschitscherin persönlich übergebene Note dar, die

den offiziellen Antrag auf Abberufung Rakowskis

enthält. Die Note gibt zunächst einen historischen Ueberblick über die Entstehung des Falles Rakowski. Sie erklärt, daß Rakowski zum ersten Mal mit seiner Unterzeichnung des Manifestes der russischen kommunistischen Partei aus der gebotenen Zurückhaltung herausgetreten sei. Weiter habe er die Pflicht der Zurückhaltung dann in ganz unzulässiger Weise verletzt, als er seine letzten Vorschläge in den russisch-französischen Schuldenverhandlungen sofort der Presse mitteilte, und zwar, wie die französische Note besonders betont, augenscheinlich in der Absicht, die französischen Anleiheinhaber gegen die Absichten der französischen Regierung aufzuhetzen. In der Note wird weiter erklärt,

daß Frankreich keineswegs die Absicht habe, einen Bruch der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen;

aber es sei der Ansicht, daß die Autorität Rakowskis durch diese Zwischenfälle zu sehr erschüttert sei, als daß er künftig noch Verhandlungen weiterführen könne. Die Note wirft schließlich der russischen Regierung vor, daß sie sich allen bisherigen Schritten der französischen Regierung gegenüber

vollkommen taub gestellt

habe. Der Generalsekretär des Außenministeriums habe Rakowski selbst gebeten, von sich aus seine Abberufung zu beantragen; aber auch er sei dabei auf volle Taubheit gestoßen. Endlich versichert die Note, daß schon der erste Schritt des Moskauer Botschafters am 1. Oktober den formellen Antrag auf Abberufung Rakowskis enthielt und dieser Antrag nunmehr schriftlich erneuert werde.

In diplomatischen Kreisen zeigt man sich außerordentlich besorgt über die Weiterentwicklung des Falles Rakowskis. Man erklärt, daß die bisherigen Ereignisse nur das Vorwort gewesen seien und das jetzt erst der eigentliche entscheidende Kampf zwischen den beiden Regierungen beginnen werde. Man glaubt nämlich in Paris, die Befürchtung hegen zu müssen, daß sich Rußland vollkommen

auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingestellt

hat und es daher nur das eine Ziel verfolge, Frankreich diesen Abbruch möglichst teuer bezahlen zu lassen. Man erwarte daher, daß Tschitscherin und Litwinoff vorläufig

auf die französische Note überhaupt nicht antworten

und eventuell versuchen werden, Rakowski solange als möglich auf seinem Pariser Posten zu belassen. Die französische Regierung aber hat

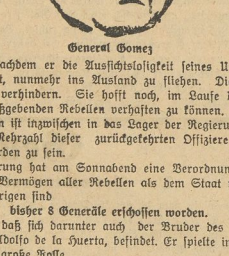
außer dem Ausweisungsbefehl keine wirksamen Mittel,

um ihn zur Abreise zu bewegen. Man befürchtet in diesem Falle, daß Rußland den Botschafterposten in Paris leer lassen und damit Frankreich in die Zwangslage versetzen werde, seinen eigenen Botschafter in Moskau mindestens in Ferien zu schicken.

Alle diese Befürchtungen bilden auch den Grund, warum der Ministerrat sich bisher sorgfältig hütete, irgendeinen Beschluß über den Zeitpunkt des Wiederzusammentritts der Kammer zu fassen. Namentlich Poincare wünscht, einer parlamentarischen Erörterung des Falles Rakowski aus dem Wege zu gehen. Er hegt die Hoffnung, daß der ganze Zwischenfall bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments doch noch aus der Welt geschafft werden kann. Er hat daher seine Absicht kundgetan, nochmals mit dem Vorsitzenden der Finanzkommission zu verhandeln, um mit diesem irgendeinen Vorwand für eine weitere Vertagung des Parlaments zu finden. Man trägt sich vorläufig mit der Absicht, die Kammer erst am 7. November zusammentreten zu lassen.

Ruhe in Mexiko.

Mexiko, 10. Oktober. (Eig. Funkmeld.) Die Regierung beherrscht die Situation vollkommen. Nur in Vera-Cruz behauptet sich bisher noch ein Teil der Rebellen, der aber seit Sonnabend ebenfalls im Rückzug begriffen ist und jeden Kampf vermeidet. Der im Widerspruch zu bürgerlichen Meldungen nicht erschossene und an der Spitze der Aufrührer stehende



General Gomez

beabsichtigt, nachdem er die Aussichtslosigkeit seines Unternehmens eingesehen hat, nunmehr ins Ausland zu fliehen. Die Regierung sucht das zu verhindern. Sie hofft noch, im Laufe des heutigen Tages die maßgebenden Rebellen verhaften zu können. Ein großer Teil von ihnen ist inzwischen in das Lager der Regierung zurückgekehrt. Die Mehrzahl dieser zurückgekehrten Offiziere behauptet, irregeführt worden zu sein.

Die Regierung hat am Sonnabend eine Verordnung veröffentlicht, die das Vermögen aller Rebellen als dem Staat verfallen erklärt. Im übrigen sind

bisher 8 Generäle erschossen worden.

Es trifft zu, daß sich darunter auch der Bruder des ehemaligen Präsidenten, Adolfo de la Huerta, befindet. Er spielte im Lager der Rebellen eine große Rolle.

Der Zugverkehr Mexikos ist in bester Ordnung. Auch mit Vera-Cruz ist am Sonnabend die Verbindung wieder aufgenommen worden.

Litauisch-polnische Spannung.

Die litauischen Stahlhelmer hetzen zum Kriege mit Polen.

Warschau, 10. Oktober. (Eig Drahtber.) Die Nachrichten, die in den letzten Tagen von der litauischen Grenze in Warschau einliefen und von der polnischen Presse veröffentlicht worden sind, lauten recht gefährlich. Die polnischen Gegenmaßnahmen haben danach durchaus keine Abschwächung des litauischen Vorgehens gegen die polnische Minderheit erreicht. Man scheint im Gegenteil in Kowno ein noch großzügigeres Vorgehen gegen die Polen im litauischen Staate durchführen zu wollen. Auch ist es bereits zu kleinen Schießereien zwischen den polnischen und den litauischen Grenzwachen gekommen.

Die polnische Presse gibt u. a. Flugblätter wieder, die in Litauen verteilt werden und die geradezu Aufrufe zum Kriege mit Polen darstellen. Die Unterzeichner dieser Flugblätter sind Kriegervereine und ähnliche offiziös unterstützte Selbstschutzverbände. Allerdings haben auch einzelne Warschauer Zeitungen in den letzten Tagen eine recht scharfe Sprache gegen den kleineren Nachbarstaat geführt. Die polnischen Sozialisten stehen bisher mit ihrem Vorschlage, auf alle Gegenmaßnahmen gegen die litauische Minderheit zu verzichten und den Streitfall dem Völkerbund zu unterbreiten, in der polnischen Oeffentlichkeit ganz allein.

„Altsozialisten".

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Die sogenannten Altsozialisten werden jetzt schon für würdig befunden, als Redner beim Stahlhelm zu fungieren. In Braunschweig war kürzlich Stahlhelmtag mit Hindenburgfeier. In Verbindung damit fand ein Arbeitnehmertag statt, auf dem laut Bericht der bürgerlichen Presse ein Herr Massakowsky von der altsozialistischen Bewegung über „Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften" sprach. Der Redner wetterte gegen den Sklavenvertrag von Versailles und erklärte: „Bei Abschluß des Friedensvertrages gab es nur zwei Möglichkeiten, entweder den **Sozialismus aufgeben oder ihn militärisch zu organisieren gegen die westlichen Siegermächte".** Der Inbegriff des sozialistischen Prinzips sei das Frontkämpfertum und die nationale Gemeinschaft.

Diese Proben „sozialistischer Erleuchtung" mögen genügen, um die Geistesverwirrung im altsozialistischen Lager zu kennzeichnen. Massakowsky hat trotz seiner nationalen Walze bei den Stahlhelmern kein Glück gehabt, denn die Presse berichtet: „Aus der Versammlung wurde das Judentum in die Debatte geworfen. Das führte noch zu einer bewegten Aussprache, in der die Nationalsozialisten gegen die Ausführungen des Redners Stellung nahmen". Der Altsozialist wird sich deshalb wohl noch völkischer entwickeln müssen, ehe seine Weisheiten in Stahlhelmschädeln Aufnahme finden.

Der Streit um Tanger.

Paris, 10. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der spanische Botschafter in Paris hat am Sonnabend neue Vorschläge für eine spanisch-französische Tanger-Konferenz eingereicht. In politischen Kreisen erklärt man, daß diese Vorschläge genau so unannehmbar seien wie ihre Vorläufer. Man glaubt, daß sie deutliche Zeichen der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Primo de Rivera tragen. Spanien verlange die vollkommen selbständige Aufstellung der internationalen Polizei im Tanger-Gebiet; außerdem wünsche es, daß die Grenzstämme alle unter spanische Oberhoheit gestellt werden, entweder durch zwangsweise Verlegung ihrer Wohnsitze in das spanische Protektoratsgebiet oder durch Aenderung der Grenzlinie. Beide Möglichkeiten betrachtet man in Frankreich für unannehmbar. Die Grenzstämme wollen, wie man versichert, keineswegs unter spanische Oberherrschaft, und eine Aenderung der Grenzlinie bedeute eine Aenderung des Tangerstatuts sowie der Algeciras-Akte. Das würde eine Einmischung aller an Tanger interessierten Mächte hervorrufen.

Der Fall Frieders.

Weimar, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Dem Oberstaatsanwalt Dr. Frieders ist am Sonnabend die Verwerfung des Wiederaufnahmeverfahrens von der Strafkammer Weimar zugestellt worden. Frieders Antrag hat 12 Wochen bei der Strafkammer gelegen. Die Ablehnung ist summarisch und ohne Beweisaufnahme erfolgt. Frieders hat gegen die Entscheidung sofort Beschwerde erhoben.

Die Flucht aus Litauen.

Die Zahl der politischen Flüchtlinge aus Litauen in Riga wächst andauernd. Allein von den Teilnehmern an dem Tauroggener Putschversuch weilen 35 hier. Alle Gerüchte über eine Auslieferung der Flüchtlinge an Litauen sind aus der Luft gegriffen. Da die Lage der Emigranten zum Teil verzweifelt ist, hat die sozialdemokratische Partei Lettlands ein Hilfskomitee organisiert, das den Flüchtlingen Arbeit und Unterkommen verschaffen soll.

Das Zentrum der politischen Emigranten aus Litauen ist in Wilna, von dort versucht die Opposition ihre in den verschiedenen Zufluchtsstätten zersplitterten Kräfte zu sammeln und zu organisieren. In Riga erscheinen gegenwärtig zwei litauische oppositionelle Zeitungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0002

Die Krisenfürsorge.

Wer wird davon betreut?

Die ersten Ergebnisse über die Erhebung in der Krisenfürsorge vom 15. Juli 1927, die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeitet wurden, liegen jetzt vor. Zunächst wurden die Ergebnisse für fünf Monate ermittelt: Altersgliederung, Berufsgliederung, Rentenempfänger innerhalb der Krisenunterstützung, Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung vor Eintritt der Arbeitslosigkeit und schließlich Erschwerungsgründe bei der Unterbringung in Arbeit.

Der Altersaufbau der Krisenunterstützten

zeigt deutlich das erheblich niedrige Altersniveau der von der Krisenfürsorge versorgten weiblichen Arbeitslosen. Bei den weiblichen Unterstützten sind rund 17 Prozent über 50 Jahre alt, bei den Männern dagegen rund 40 Prozent. Von den männlichen Krisenunterstützten sind 55 Prozent über 40 Jahre alt; etwa 18 Prozent aller männlichen Krisenunterstützten sind sogar über 60 Jahre alt, während unter den Erwerbslosen vom 2. Juli 1926 nur ein knappes Drittel über 40 Jahre und etwa 6 Prozent über 60 Jahre alt waren. Bei den weiblichen Krisenunterstützten sind ein gutes Drittel älter als 40 Jahre, etwa 5 Prozent älter als 60 Jahre, während unter den weiblichen Erwerbslosen vom 2. Juli 1926 nur 21 Prozent älter als 40 und 3 Prozent älter als 60 Jahre waren. Die Zahl der Jugendlichen ist in der Krisenfürsorge erheblich geringer als in der Erwerbslosenmasse im Vorjahre. Unter 21 Jahren sind in der Krisenfürsorge nur 3½ Prozent der Männer und 4½ Prozent der Frauen, dagegen von den Erwerbslosen des Vorjahres mehr als 15 Prozent der Männer und mehr als 22½ Prozent der Frauen.

Zur Klarstellung der Ursachen über die

Schwierigkeiten bei der Unterbringung

der Krisenunterstützten in Arbeit wurden 103 795 Fälle persönlicher Erschwerungs- oder Behinderungsgründe angegeben. An erster Stelle steht hier das Alter und zwar in rund 46 Prozent aller dieser Fälle. Sonstige körperliche Leiden oder Gebrechen werden als Grund der Erschwerung oder Behinderung in 24 Prozent der Fälle angegeben, bei 9,5 Prozent der Fälle liegt der Grund in der mangelnden Berufsausbildung, bei den übrigen Fällen, in denen persönliche Gründe maßgebend sind, verteilen sich diese auf fehlende Zeugnisse (2,7 Prozent), fehlende Arbeitskleidung (0,2 Prozent), Vorstrafen (1 Prozent) und sonstige ungenannte Gründe (16 Prozent). Bei den Jugendlichen konnte bereits in knapp 19 Prozent der Fälle infolge körperlicher Leiden und Gebrechen keine Arbeit vermittelt werden und bei 33 Prozent der Fälle war die mangelnde Berufsausbildung die Ursache der erschwerten Unterbringung. Bei den Erwachsenen (über 21 Jahre) ergibt sich als Besonderheit, daß die Erschwerung der Unterbringung durch körperliche Leiden oder Gebrechen den höchsten Prozentsatz bei den zwischen 30 und 40 Jahre alten Krisenunterstützten zeigt. Wirtschaftliche Gründe, z. B. Betriebseinschränkung, Rationalisierung, Niedergang einzelner Gewerbe und dergleichen sind als Erschwerung der Unterbringung der Jugendlichen für 66 Prozent, bei den Erwachsenen nur für 57 Prozent als ausschlaggebend angeführt.

Die Bestimmungen über die Förderung des Baues von Landesarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bleiben über den 1. Oktober 1927 hinaus in Kraft.

Die Einberufung der französischen Kammer ist, nach dem „Matin", für den 18. Oktober in Aussicht genommen.

Gewerkschaftliches.

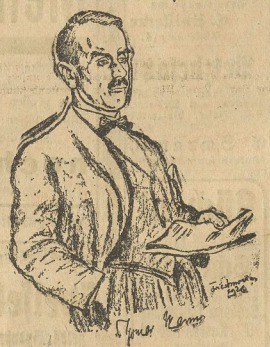
Die Metallarbeiter in den verschiedenen Ländern.

Auf dem kürzlich stattgefundenen Kongreß des österreichischen Metallarbeiterverbandes gaben die als Gäste anwesenden Vertreter der ausländischen Gewerkschaften Schilderungen über die Lage des Arbeitsmarktes, der sozialpolitischen Entwicklung und der Organisationsverhältnisse in ihren Ländern. Von einer scharfen Wirtschaftskrise berichteten die Metallarbeiter aus Dänemark und Norwegen. In Norwegen sind 20 bis 30 Prozent der Metallarbeiter beschäftigungslos, auch in Dänemark besteht eine große Arbeitslosigkeit. In Schweden hat sich die Lage gebessert, jetzt sind noch 9 Prozent der Mitglieder des schwedischen Metallarbeiterverbandes erwerbslos. Der Vertreter des Schweizer Metallarbeiterverbandes beklagte sich über die ungünstige Lage der Schweizer Uhren- und Maschinenindustrie. Letzteren hat allein die Elektrifizierung der Bundesbahnen eine bessere Beschäftigung gesichert. Von größeren Arbeitskämpfen unterrichtete der deutsche Vertreter: der deutsche Metallarbeiterverband steht in großen Kämpfen im Industriegebiet von Solingen, wo die Unternehmer wegen einer bescheidenen Lohnforderungen von 400 Arbeitern 30 000 Metallarbeiter aussperrten. Die deutschen Metallarbeiter müssen damit rechnen, daß im kommenden Frühjahr hunderttausende Metallarbeiter im Kampf stehen werden. Aus Ungarn wurde der vorläufige Abbruch des großen Metallarbeiterstreiks berichtet, der Kampf wird aber in den Betrieben weiter fortgesetzt. Ueber sozialpolitische Abbaubestrebungen beklagten sich die Vertreter der Tschechoslowakei und Dänemarks. In Norwegen wurde kürzlich ein Gewerkschaftsgesetz durchgesetzt, das den Kampf der freien Gewerkschaften erschweren soll. Die Organisationsverhältnisse sind in Schweden, wo etwa 80 Prozent der Metallarbeiter organisiert sind, sehr günstig. Auch in der Schweiz ist wieder ein Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. In der durch die Spaltung außerordentlich geschwächten Gewerkschaftsbewegung der Tschechoslowakei haben sich die Verhältnisse in letzter Zeit gebessert. Ein sehr ungünstiges Bild über die Organisationsverhältnisse entwarf der Vertreter Hollands. In diesem Lande gibt es fünf verschiedene Metallarbeiterorganisationen; daher kann der Einfluß der Gewerkschaften nicht besonders groß sein. Von den rumänischen Metallarbeitern sind laut dem Bericht des rumänischen Vertreters nur 17 Prozent organisiert. — Es wäre sehr erwünscht, daß sich die ausländischen Vertreter auf den Gewerkschaftskongressen die gründliche Information ihrer Kollegen über die Verhältnisse in dem eigenen Lande zur Aufgabe machten. Sie könnten zu einer sehr nützlichen Erweiterung unserer Kenntnisse über die internationale soziale Lage beitragen.

Zur Taktik bei Arbeitskämpfen. Eine beachtenswerte Resolution des österreichischen Metallarbeiterkongresses beschäftigt sich mit der gewerkschaftlichen Taktik bei Arbeitskämpfen. Die Spannung zwischen Unternehmern und Arbeitern wird immer größer und wie die Lohnkämpfe der letzten Jahre lehrten, besteht die Tendenz, daß sich die Lohnkämpfe rasch zu Großkämpfen entwickeln. Das hat seinen Grund in der wachsenden Verflechtung der Unternehmungen und in der erstarkenden Unternehmersolidarität. Die Arbeiter sollen durch wirtschaftspolitische und gewerkschaftliche Aufklärung auf die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens aufmerksam gemacht werden, damit sie wissen, daß aus jedem scheinbar kleinen und untergeordneten Konflikt ein Massenkampf entstehen kann. Deshalb müssen vor jedem Angriffskampf die Instanzen der Gewerkschaft verständigt und deren Zustimmung abgewartet werden. Ein solches Vorgehen ist u. a. auch deshalb nötig, um die Bestrebungen der bürgerlichen Parteien für die Einschränkung des Streikrechts zu durchkreuzen.

Auf der Reichstagung der Berufsfeuerwehr in Halle wurden am zweiten Verhandlungstage im Anschluß an den Vortrag des zweiten Verbandsvorsitzenden Heyn-Berlin über die Neuregelung der Beamtenbesoldung folgende Forderungen zur Eingruppierung des Feuerwehrpersonals bei der kommenden Besoldungsreform aufgestellt: Feuerwehrmänner während der Probedienstzeit in Gehaltsgruppe 6, Feuerwehrmänner nach Ablauf der Probedienstzeit in Gehaltsgruppe 5, Brandmeister nach den Richtlinien des VDB., geprüfte Oberfeuerwehrmänner in Gehaltsgruppe 4b, desgleichen Feuerwehrmänner und Oberfeuerwehrmänner, die nach abgelegter Prüfung nach 20 Dienstjahren keine etatsmäßige höhere Stellung erhalten können; Oberbrandmeister in die Gehaltsgruppe 4a. — Weilmeier-Berlin sprach über Versorgungsanwärter im Feuerwehrberuf.

Thomas Mann — Nobelpreiskandidat.



Dr. Thomas Mann,

der berühmte deutsche Romanschriftsteller, wird als Kandidat für den diesjährigen literarischen Nobelpreis genannt. Thomas Mann — der Dichter der „Buddenbrooks" und des „Zauberbergs" — steht im 53. Lebensjahre, ist Ehrendoktor mehrerer Universitäten und Mitglied der Akademie.

Genossenschaftliches.

Der Konsum- und Produktivverein zu Zeitz weist für das Geschäftsjahr 1926-27 gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung seines Gesamtumsatzes von 1 209 507 Mark auf 1 359 130 Mark aus. Der Umsatz im Geschäftsjahr 1913 betrug 1 120 070 Mark. Von dem Umsatz im Jahre 1926-27 entfallen 361 138 Mark, gleich 26,57 Prozent des Gesamtumsatzes, auf die Bäckerei (im Vorjahr 277 093 Mark, gleich 22,9 Prozent), 232 080 Mark, gleich 16,63 Prozent, auf die Fleischerei (219 820 Mark, gleich 18,2 Prozent) und 765 912 Mark, gleich 56,8 Prozent, auf den Verschleiß von Kolonial- und Schnittwaren (712 595 Mark, gleich 58,9 Prozent). Die Bilanz gleicht sich mit 666 786 Mark aus. Die Mitgliederzahl beträgt 4593. Der Durchschnittsumsatz je Mitglied hat sich im Laufe des Geschäftsjahres gegnüber dem Vorjahre erhöht; jedoch wird die Steigerung als ungenügend bezeichnet. Der Vorstandsbericht erblickt die Gründe für die ungenügende Umsatzsteigerung in dem Mangel an Disziplin der Konsummitglieder. So wird u. a. darauf verwiesen, daß es vielfach Unsitte ist, sich dort mit Ware einzudecken, wo die Ladentüre noch nach 7 Uhr offen steht, während man von den Konsumvereinen strengste Einhaltung der Ladenzeiten fordert. Es ist wünschenswert, daß die Verbraucher, nicht zuletzt im Interesse der Einhaltung des Achtstundentages und der Bezahlung auskömmlicher Löhne bei den Handelsangestellten, sich daran gewöhnen, konsequent bei den Konsumvereinen zu kaufen!

Der Konsumverein Eisenach war jahrelang der Tummelplatz kommunistischer Narreteien. Die maßgeblichen Aemter waren von Moskowitern besetzt, die ihre Doktrinen hier voll zur Entfaltung bringen wollten. Nunmehr haben die einsichtigen Mitglieder den Beitsätzen der Turkestoner den Garaus gemacht. In der Generalversammlung erzielte die Liste „Genossenschaftlicher Aufbau" einen entscheidenden, überwältigenden Erfolg. Die Arbeiterschaft atmet auf, eine in der Wirkung reaktionäre Bastion ist beseitigt.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Berliner Lohnbewegungen.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Urabstimmung der Berliner Brauereiarbeiter hat eine große Mehrheit für die Weiterführung des Streiks ergeben. Von 5943 abgegebenen Stimmen lauteten 5598 Stimmen auf Streik.

Das Ergebnis der Urabstimmung der Holzarbeiter liegt bisher doch nicht vor, aber auch in der Berliner Holzindustrie dürfte mit einem Streik zu rechnen sein.

Reichsbannerkundgebung in Potsdam.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Am Sonntag wurde in Potsdam unter Beteiligung von 8000 uniformierten Reichsbannerleuten ein republikanischer Tag veranstaltet. Die Kundgebung blieb auf das schwarzweißrote Potsdam nicht ohne Eindruck.

Hinrichtung der Sexualbestie?

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der vor einigen Monaten von dem Berliner Gericht zum Tode verurteilte Mörder der Gräfin Lambsdorf und der kleinen Senta Eckert ist nach einer Meldung eines Berliner Montagsblattes dieser Tage in die Strafanstalt Plötzensee überführt worden, wo er diese Woche hingerichtet werden soll. Das preußische Staatsministerium soll, nach der gleichen Quelle, ein Gnadengesuch der Verteidiger abgelehnt haben.

Transportarbeiterstreik im Ruhrgebiet.

Essen, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Transportarbeiter haben in einer Massenversammlung beschlossen, die beiden vom Schlichter in Dortmund gefällten Schiedssprüche für die Regelung der Arbeitszeit und des Lohnes abzulehnen und am Donnerstag in den Streik zu treten. Dem Beschluß der Essener Transportarbeiter dürften sich in den nächsten Tagen andere Städte des Ruhrgebietes anschließen.

Lohnerhöhung im Bergbau.

Bochum, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Die am Tarifvertrag für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen haben den Lohnschiedsspruch angenommen, durch die die bisherigen tariflichen Schichtlöhne und diejenigen Gedingelöhne, die sich als reine Akkordlöhne darstellen, ab 1. Oktober um 6 Prozent erhöht werden.

Sport am Sonntag.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Bei dem gestrigen Berliner Schwimmfest im Berliner Lunapark stellte der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg einen neuen Weltrekord auf. Er schwamm die Strecke von 880 Yards in bewundernswert gleichmäßigem Tempo — in der Zeit von 10 Minuten, 14,5 Sekunden. Der bisherige Weltrekord betrug 10 Minuten, 28 Sekunden.

Wirtschaftlicher Teil.

Erntelügen.

Die Klagen des Reichslandbundes über Wetterschäden und den schlechten Ausfall der Ernte, die auf Erlangung weiterer Staatsbeihilfen hinzielen, wollen kein Ende nehmen, obwohl sich herausstellte, daß sich die Ernteerträgnisse unter Einfluß der überraschend günstigen Witterung der letzten Wochen stark verbessert haben. Die Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes macht dabei den Agrariern die Propaganda für ihre besonderen Zwecke äußerst leicht. Wer im Westen des Reiches wohnt und keine Gelegenheit hatte, den Verlauf der Ernte in anderen Teilen Deutschlands zu beobachten, dem kann man leicht erzählen, daß die Erntefelder in Pommern und Mecklenburg infolge der allzu reichlichen Regengüsse, was die agrarische Presse behauptet, „Friedhöfen gleichen". Die Drahtzieher im Reichslandbund gehen sogar so weit, ihnen unbequeme Resultate einer einwandfreien und sehr genauen Ernteschätzung abzustreiten und als unrichtig hinzustellen.

Um einmal der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, wie die Reichslandbundführer mit der Wahrheit umspringen, haben wir uns mit Hilfe des Deutschen Landarbeiter-Verbandes an durchaus unparteiische Persönlichkeiten der Schädengebiete mit der Bitte gewandt, uns Auskunft über die Auswirkungen der regnerischen Witterung auf die Ernte zu geben. Berücksichtigt sind die Gebiete Wismar, Neu-Buckow, Tessin, Gnoien und Laage. Es handelt sich also um Bezirke, von denen die agrarische Presse immer wieder behauptet, „daß sich die Lage zur Katastrophe ausgewachsen hat", und für die der Reichslandbund von der Regierung fordert, daß sie als Notstandsgebiete erklärt werden. Die eingelaufenen Berichte beziehen sich auf den Stand der Ernte bis Mitte September. Ganz allgemein wird in den Berichten gesagt, daß das Korn während der Regenperiode hier und da auszuwachsen begann. Mitte August setzte aber eine äußerst günstige Witterung ein. Ihr ist zu danken, wenn die Ernte restlos geborgen werden konnte. Wo das Korn unter Regen gelitten hat, wird der Schaden durch einen besseren und reichlicheren Ernteertrag voll ausgeglichen. Die uns zugegangenen Berichte bestätigen die Auffassung der unabhängigen Fachleute, daß wir in diesem Jahre ganz allgemein mit einer zumeist guten Mittelernte rechnen dürfen.

Daraus ergibt sich, daß die Großagrarier lokale Schäden stark verallgemeinern, um vom Reich neue Subventionen flüssig zu machen.

Der Fleischverbrauch in Deutschland.

Wie amtlich festgestellt wird, ergaben die beschaupflichtig vorgenommenen Schlachtungen im 2. Vierteljahr 1927 eine Fleischmenge von 5,96 Millionen Doppelzentner, wovon 3,41 Millionen Doppelzentner Schweinefleisch und 1,88 Millionen Doppelzentner Rindfleisch waren. Diese Menge stellt aber nicht den Fleischverbrauch der Bevölkerung in Deutschland dar. Es müssen, um die wirklich verbrauchte Menge zu ermitteln, die nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen und der Einfuhrüberschuß von Fleisch aus dem Auslande berücksichtigt werden. Geschieht das, so verbrauchte man in Deutschland im 2. Vierteljahr 1927 rund 7,81 Millionen Doppelzentner. Demnach entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 12,33 Kilogramm Fleisch gegenüber 10,90 Kilogramm im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 12,57 Kilogramm im letzten Jahr der Vorkriegszeit.

Die amtlichen Zahlen geben in dieser Form kein richtiges Bild von der tatsächlichen Entwicklung der Dinge. Man muß nämlich in Betracht ziehen, daß der Teil der Bevölkerung, die für den Fleischgenuß nicht in Frage kommt, gegenüber dem Kriege gesunken ist. Es handelt sich vorzugsweise um Kinder und zwar liegen Ermittlungen der Wissenschaft für das Jahr 1926 vor, wonach der Anteil der fleischverbrauchenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 78,9 Prozent im Jahre 1910 auf 83,7 Prozent im Jahre 1926 gestiegen ist. Auf die für die Ernährung zur Verfügung stehende Fleischmenge kommen heute viel mehr Verbraucher als vor dem Kriege. Dadurch verringert sich der Verbrauch pro Kopf. Dieser liegt also in Wirklichkeit weit unter dem Vorkriegsverbrauch und unter dem Verbrauch, den das Reichsstatistische Amt rein rechnerisch pro Kopf angibt.

Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats im September 1927 betrug 1 186 290 Doppelzentner Reinkali gegen 825 890 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten fünf Monaten (Mai bis September) des laufenden Düngejahres beträgt 4 180 227 Doppelzentner Reinkali gegen 3 957 233 Doppelzentner Reinkali in den ersten fünf Monaten des Düngejahres 1926-27. Der Absatz in den ersten neun Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 10 069 953 Doppelzentner Reinkali gegen 8 725 012 Doppelzentner Reinkali in den ersten neun Monaten des Kalenderjahres 1926.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0003

SARRASANI

Der einzige europäische Zirkus von Weltbedeutung
Nach seinem Triumphzuge durch Amerika zum ersten Male in Halberstadt!

Sarrasani ist:

Der Mann, dessen einzigartige Größe 55 ausländische Diplomaten, Reichsministerien, Staatsbehörden und die Weltpresse anerkannten.
Der Mann mit der schönsten Zeltstadt, die je konstruiert wurde.
Der Mann mit dem größten Zirkus-Autopark der Welt: 130 Lastzüge.
Der Mann, vor dessen Zelt 3000 Lampen märchenhaft leuchten.
Der Mann, dessen Riesenzelt 10 000 Zuschauer faßt.
Der Mann, der die reichsten Schätze an exotischen Tieren in aller Welt sammelte.
Der Mann, der 37 Nationen aller Zonen in seine Arena bringt.
Der Mann, der den amerikanischen Humbug der 3 Manegen nicht mitmacht.
Der Mann, der in seiner einzigartigen Riesenmanege die reichste Schau der Welt zu billigsten Preisen bietet.
Der Mann, der in Amerika deutsche Arbeit zur Weltgeltung brachte.
Der Mann, um den uns Amerika beneidet.
Der Mann, der den echten deutschen Volkszirkus schuf.

Eröffnung 18. Okt. 7³⁰ Uhr

Platz: Burchardianger

Täglich 7.30 Uhr. Nachmittagsvorstellungen Mittwoch, Samstag und Sonntag 3 Uhr. Kinder auf allen Plätzen nachmittags halbe Preise. Tierschau: Sonntags 11—1 Uhr mit Massenkonzert. 100 Musiker. Indianer-Dorf. **Vorverkauf: Willy Cohn, Schmiedestr. 31. Telefon 2011.** Zirkuskass. sind geöffnet durchgehend von 10 Uhr vormittags an. Zirkus-Telefon 292. Für die Bewohner der Umgebung bestehen günstige Fahrtverbindungen.

Schluß 24. Okt.

Sarrasani bringt:

Das weltberühmt geword. Berliner Festprogramm
Den Völkerkongreß in der Arena, 400 Vertreter von Nationen aller Zonen.
Indianerhäuptling „Große Schlange" mit Kriegern, Frauen und Kindern.
Chinesen, Japaner, Tibetaner, Inder.
Brasilianer, Argentiner,
Mulatten, Kreolen,
Tscherkessen, Kilkabylen,
Marokkaner, Kongoneger,
Die verwegensten Reiter, tollkühne Fakire, die besten Artisten, die besten Clowns.
500 Tiere aller Erdteile,
22 indische Elefanten,
30 Löwen, Tiger, Leoparden, Panter,
Polarbären, Kaukasusbären, Kamele,
Zebras, Stiere, Büffel, Seelöwen,
Kängurahs, Affen, Schlangen,
„Ödipus", das einzige dressierte Nilpferd,
180 Edelpferde,
Prunkballetts von 60 schönen Frauen,
Massenszenen aus dem Orient,
100 Musiker,
Die berühmte argentinische Militärkapelle „Sesso"
Ein vollständiges Indianerdorf,
Das schönste Zirkusprogramm,
Die reichhaltigste Tierschau.

KL Fred Stranz genannt **Texas Fred**

mußte heute seine Tourne beenden, weil ihn andere Verpflichtungen abrieten, doch wird er in Kürze mit einem neuen Film nochmals in Halberstadt gastieren. Nähere Bekanntmachungen folgen.

Heute Montag schon neues Programm!!

Der Liebling des deutschen Kino-Publikums

Lee Parry

in

„Die Frau, die nicht nein sagen kann!"

Lustige und pikante Erlebnisse aus einer modernen Ehe.

7 Akte! In den Hauptrollen: 7 Akte!
Hans Albers - - - Lee Parry
Gustav Fröhlich - - Hermann
Picha - Norfolk Pagay u.v.a.

★ ★

Ferner: Der große Schlagerfilm, der die ganze Welt regiert:

Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Ein interessanter und humorvoller Film aus den Tagen der Gegenwart in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Syd CHAPLIN

Zur Beachtung!
Jugendliche und Kinder haben zu dem „Chaplin-Film" nachmittags 4½ Uhr Zutritt.
Eintrit 0.30 und 0.40 Pfg.

Heute Montag bis Donnerstag!

Neu eröffnet! Für jedermann!

KAFFEE-STUBE

Franziskanerstr. 17 Nähe Holzmarkt

Kraftautohaltestelle

Große Tasse Kaffee	0.25
Große Tasse Fleischbrühe	0.25
Große Tasse Kakao	0.30
Große Portion Kaffee	0.50

Täglich Gebäck und Kuchen
Montags und Donnerstags: **Kartoffelpuffer** Stück **0.20**
Dienstags u. Freitags: **Kartoffelsalat mit Leber u. Würstchen** Portion **0.60**
Mittwochs und Sonnabends: **Fisch** Portion **0.60**
Den ganzen Tag geöffnet
Um regen Besuch bittet **H. Wiedebusch.**

Frau od. Mann gesucht!
Bei gutem Verdienst zum Verkauf von Wäsche und Kleiderstoff-Reiser im Hause. Betreffende werd. eingerichtet. Evtl. Heute erhalten Warenkredit. Erforderlich ist ein kleiner Betrag für den Anfang. Schriftl. Meldungen unt. **C. H. 5 an die Geschäftsstelle der Zeitung.**

Frauen, Mädchen und junge Burschen
zur **Garten- und Feld-Arbeit gesucht.**
C. Spillecke
Bullerberg 4.

Pelzbesatz
Krg. u. Mon. 6, 8, 10 Mk. Verark. auf Mäntel. Div. Felle, Pelzwerk usw.
E. Schramm,
Dominikanerstraße 9.

Spiegelstr. 7 8 — Spiegelstr. 7-8

Groß ist die Begeisterung
und einstimmig das Urteil

Metropolis

das größte Filmwerk der deutschen Kunst und der Eindruck ist der eines großen Erlebnisses. Es sollte daher keiner versäumen, sich dieses Filmwerk

noch heute

anzusehen.

Anfangszeiten 4½, 6¾, 9 Uhr.

Kultur-Tag

der Sozialdemokratischen Partei
Ortsgruppe Halberstadt
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode

Veranstaltungen:

Sonnabend, den 15. Oktober, abends 19 Uhr: Fackelzug
Anschließend im „Odeum", Braunschweigerstraße

öffentl. Versammlung

Redner: Otto Hörsing, Oberpräsident a. D.

Sonntag, 16. Oktober, vorm. 9 Uhr i. Elysium: Morgenfeier
Arbeiterdichtung mit Kammermusik / Der Arbeiterdichter
Karl Bröger, Nürnberg
liest aus eigenen Werken / Von 11—16 Uhr Führung durch die Sehenswürdigkeiten Halberstadts / 16 Uhr im „Elysium" Sozialistische Feierstunde, bestehend in Vorträgen über Erziehung und Kultur
Redner: Frau Professor Dr. Anna Siemsen, Jena
Professor Dr. Erik Nölting, Frankfurt a. M.
Kammermusik / Sologesang Jutta Lohfink / Sprech-Chor

Beitrag für sämtl. Veranstaltungen an beiden Tagen 50 Pfg.

Programme sind im Vorverkauf zu haben in sämtlichen Konsumlagern, im Halberstädter Tageblatt, im Gewerkschaftshaus, bei Otto Bollmann, Bakenstraße 63 und im Lederarbeiter-Büro

---

Küchen!

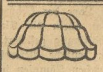
7teil. Kieler inclusiv von **110.— Mk.**

Schränke
eiche, nußb. wie **65.— Mk.**
gem., 2türig v. **95. Mk.**

Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabrikinger:
Gust. Behrens
Hoheweg 47.
Fernruf 1229.

Speisekartoffeln

beste gelbfl. Industrie für den Winterbedarf
empfiehlt laufend jedes Quantum
Friedrich Liesicke
Kartoffel-Großhandlung
Gröperstraße 72 Fernruf 1232
Lieferung erfolgt frei Haus.



Lampenschirm-Gestelle
40 cm Durchmesser . . . 1.30
50 „ „ . . . 2.10
60 „ „ . . . 2.50
In Japan-Seide, Seiden-Batist sowie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig.
Heinrich May, Hoheweg.

Malz-, Eukalyptus-
Bonbons, Kandis
schwarz und weiß
gegen
Husten und Heiserkeit
empfehlen
Gebrüder Büttner,
Fischmarkt.

Geschäfts-Eröffnung

in folgenden Artikeln:

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Trikotagen - Herrenartikel - Strümpfe

Beginn:

Dienstag, 11. Oktober

Um gütigen Zuspruch bittet

Alfred Dobrott

36 Schmiedestraße 36

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

---

2. Schönherr-Konzert

Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr
im großen Stadtparksaal

Kammersänger H. Jadlowken
und
Kammersänger Carl Braun
von der Berliner Staatsoper

Lieder — Opern — Duette

Am Flügel: **Dr. Steinberger**

Eintrittskarten: Loge 3 Mk., I. Sperrsitz (num.) 2 Mk., Galerie (numeriert) 1.50 Mk., unnumerierte Plätze 1 Mk., Schülerkarten 60 Pfennig
Vorverkauf Buchhandlung Schönherr

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen

Ortsgruppe Oschersleben

ladet hiermit alle Oschersleben er Frauen und Männer zu der am **Dienstag, 11. Oktober 1927, abends 8 Uhr** im „Stadtpark" stattfindenden

öffentlichen Versammlung

herzlichst ein. Als Referent erscheint unser Gauleiter **Kamerad Walter Röber, Magdeburg.**

Thema: **Die Versorgung der Kriegsopfer und die soziale Fürsorge.**

Der Referent wird besonders auf die Erhöhung der Renten und die zu erwartende neue Novelle zum Reichsversorgungsgesetz eingehen.

Alle denen, die mit Kriegsopferfragen etwas zu tun haben, sei dieser lehrreiche Vortrag besonders empfohlen. Ganz besonders laden wir unsere Mitglieder mit ihren Frauen herzlich ein.

Der Vorstand. Kruse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 238. Dienstag, 11. Oktober 1927. 2. Jahrgang.

Arbeitslosenschutz.

Wichtige Erläuterungen zu den Uebergangsbestimmungen.

Der ADGB.-Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erscheint in kurzem in zweiter Auflage. Die erste Auflage ist bereits vergriffen — ein Zeichen für die Wertschätzung des von Franz Spliedt und Bruno Broeder bearbeiteten Kommentars. Die zweite Auflage, die sich bereits im Druck befindet, bringt wichtige Erläuterungen über die Uebergangsbestimmungen und Ausführungsverordnungen. Sie klärt eine Reihe wichtiger Fragen, über die jeder Arbeiter Bescheid wissen muß.

Die bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder Krisenfürsorge befindlichen Personen brauchen, wie erläuternd zu dem § 240 des Gesetzes festgestellt wird, keinen neuen Antrag zu stellen. Sie erhalten zunächst die Unterstützung in der alten Höhe weiter. Die Prüfung des Arbeitsamtes kann sich nur auf die Frage der Arbeitsfähigkeit beziehen. Dagegen darf niemand, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, von der Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge ausgeschlossen werden, weil er die Anwartschaftszeit nach dem neuen Gesetz nicht erfüllt hat. Es genügt vielmehr, wenn er 13 Wochen krankenversicherungspflichtiger Beschäftigung erfüllt hat. Ebenso spielt es bei den Arbeitslosen, die am 30. September bereits Unterstützung erhielten, keine Rolle, ob sie tatsächlich Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge geleistet haben oder nicht; denn die Leistung der Beiträge ist eine Voraussetzung des Unterstützungsanspruches, die erst vom 30. September ab gilt.

Kein Arbeitsloser, der am 30. September bereits Unterstützung bezog, darf in der Uebergangszeit bis zum 31. März schlechter als bisher gestellt werden, und zwar weder in Bezug auf Höhe noch auf Dauer der Unterstützung. Die Unterstützungsdauer beläuft sich also für diese Arbeitslosen nach den bisherigen Grundsätzen im allgemeinen auf 26 Wochen, für besondere Berufsgruppen (dieselben, für die bis auf weiteres die Krisenunterstützung zugelassen ist), auf 39 Wochen und kann im Einzelfalle um weitere 13 Wochen verlängert werden. Ebenso werden die am 3. September in der Krisenfürsorge befindlichen Unterstützten noch bis zum 31. März nach den bisherigen Grundsätzen weiter unterstützt. Das gleiche gilt für solche Arbeitslose, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen und in den ersten 26 Wochen nach Inkrafttreten ausgesteuert werden. Was das praktisch bedeutet, soll an folgenden Beispielen erläutert werden, bei denen eine bisherige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung von 39 Wochen zugrundegelegt ist.

Unterstützungsempfänger A. hat am 30. September 1927 bereits 13 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er ist bis 1. April 1928 weiter zu unterstützen.

Unterstützungsempfänger B. hat am 30. September bereits 26 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen. Er erhält bis 1. Januar 1928 automatisch die Unterstützung weiter, alsdann können ihm in Härtefall noch weitere 13 Wochen, also bis 1. April, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger C. hat am 30. September 1927 bereits 39 Wochen die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Ihm können im Härtefall weitere 13 Wochen, also bis 1. Januar 1928, gewährt werden.

Unterstützungsempfänger D. hat am 30. September bereits 52 Wochen die Unterstützung bezogen. Er ist 26 Wochen lang nach den bisherigen Bestimmungen die Krisenfürsorge weiter zu unterstützen.

Bei einer bisherigen Höchstdauer von 26 Wochen verringern sich die Fristen entsprechend um 13 Wochen.

Zu den Arbeitslosen, die nach dem alten System keine Unterstützung erhalten konnten, sie aber nach den neuen erfolgreich beantragen können, gehören alle diejenigen, denen die Unterstützung deshalb abgelehnt wurde, weil ihre Arbeitslosigkeit keine Kriegsfolge war oder weil sie nicht als bedürftig anerkannt wurden, oder weil sie noch keine 16 Jahre alt waren, oder weil sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

In den Fällen, in denen der Arbeitslose sich nach dem neuen Lohnklassensystem besser stehen würde als nach dem System der Erwerbslosenfürsorge kann er beantragen, daß ihm die Unterstützung nach dem neuen System zu gewähren ist. Dieses muß spätestens vor dem 1. Dezember 1927 geschehen, falls nicht noch ein früherer Zeitpunkt bestimmt wird.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 10. Oktober.

— **SPD.** Auf die heute abend stattfindende Parteiversammlung wird nochmals besonders hingewiesen. Genosse Henneberg hält einen besonders interessanten Vortrag über „Der Sozialismus und das Geistesleben der Gegenwart". Da auch sonst auf der Tagesordnung wichtige Punkte stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

— **Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie.** Zu den vielen bisher gestellten Anfragen nach Losen sei mitgeteilt, daß nach einem Rundschreiben des Bezirksausschusses der Arbeiterwohlfahrt Magdeburg vom 3. Oktober dieser sich erst in den nächsten 14 Tagen mit der Durchführung der Lotterie für unseren Bezirk beschäftigen und Richtlinien festlegen wird. Lose sind vor Ablauf von 3—4 Wochen nicht zu erhalten. Nichtsdestoweniger müssen alle Kreise lebhafte Propaganda für die Lotterie machen.

— **Baugewerkschaft Wernigerode.** Das Herbstvergnügen der Bauarbeiter am Sonnabend erfreute sich eines recht guten Besuches. Der Stamm der Genossen, die bei allen Veranstaltungen der Arbeiterschaft beisammen sind, war auch hierher gekommen. Im gemütlichen Beisammensein vergingen die Stunden nur viel zu schnell.

— **Silberne Hochzeit.** Am Dienstag feiert das Fest der Silberhochzeit der Genosse Heinrich Husung, Schuhmacher, Georgiistr. 33, in voller Rüstigkeit mit seiner Ehefrau. Der Arbeiterbewegung in allen ihren Sparten hat der Jubilar von früh an seine ganze Kraft gewidmet. Deshalb gratuliert die gesamte Arbeiterschaft dem Jubelpaare zu ihrem Ehrentage recht herzlich. Diesem Wunsch schließen auch wir uns mit der Hoffnung an, daß die nächsten 25 Jahre dem Silberpaar recht viel Sonnenschein bringen mögen.

— **Zur Wildschweinfütterung** hatten sich am gestrigen Sonntag eine nicht unerhebliche Zahl von Spaziergängern eingefunden. Bei diesem Wetter ist Allen ein Besuch der Wälder zu empfehlen, nicht nur für die eigene Gesundheit, sondern auch der bereits in den Herbstfarben abgestimmte Wald lädt jetzt besonders ein.

— **Brennholzfahrer, Achtung!** Der Landrat teilt mit: Jeder, der Brennholz oder unverarbeitetes Bau- oder Nutzholz in eine Ortschaft einbringt oder sonst verfährt, muß eine schriftliche Bescheinigung der Polizeibehörde seines Wohnortes oder des Eigentümers oder Aufsehers desjenigen Waldes bei sich führen, aus welchem seiner Angabe nach das Holz gebracht wird, und sie auf Erfordern dem Polizeibeamten, Landjäger und Forstbeamten vorzeigen. Die Beamten sind angewiesen, wenn diese Bescheinigung nicht mitgeführt wird, das Holz fortzunehmen und Anzeige zu erstatten.

— **Grundvermögensteuer.** Der Magistrat weist heute in Anzeigenteil darauf hin, daß bis 15. Oktober Steuern bezahlt werden müssen. Wir empfehlen, die Anzeige zu beachten.

* **Unbeleuchtetes Baumaterial nachts auf der Straße.** (Nachdruck verboten.) Dem Bauunternehmer G. aus Suhl war zur Last gelegt worden, auf der Straße Baumaterial während der Dunkelheit gelagert zu haben, ohne für die Beleuchtung des Materials Sorge zu tragen. G. betonte, er habe einer zuverlässigen Person den Auftrag gegeben, für die Beleuchtung des auf der Straße lagernden Baumaterials Sorge zu tragen, auch habe er sich davon überzeugt, daß die Beleuchtung vorgenommen werde. Wenn bisweilen nachts die Laterne gestohlen werde, so könne er dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Ein Polizeibeamter, welcher G. auf die unterlassene Beleuchtung aufmerksam gemacht hatte, wurde barsch von ihm abgewiesen. Das Amtsgericht sprach G. von der Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung vom 3. September 1915 und gegen die in Frage kommenden Vorschriften des Strafgesetzbuches frei und machte u. a. geltend, eine Verurteilung des Angeklagten könne lediglich dann eintreten, wenn ihn ein Verschulden treffe; dies sei aber vorliegend nicht der Fall, denn es stehe fest, daß G. einer zuverlässigen Person den Auftrag erteilt habe, nachts das Baumaterial zu beleuchten. Der Angeklagte habe sich bisweilen auch selbst davon überzeugt, ob die Lampe brenne und das Baumaterial beleuchtet sei. Dafür, daß die Lampe nachts gestohlen wurde, könne G. nicht verantwortlich gemacht werden. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und bob hervor, der Angeklagte hätte sofort für eine brennende Lampe sorgen müssen, als er vom Polizeibeamten vernommen habe, daß keine brennende Lampe bei dem Baumaterial brenne. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, es sei festgestellt, daß den Angeklagten wegen der unterlassenen Beleuchtung des Baumaterials kein Verschulden treffe, da er eine zuverlässige Person beauftragt habe, eine Laterne nachts zur Beleuchtung des Baumaterials anzuzünden, auch habe der Angeklagte selbst Kontrolle ausgeübt, ob die Laterne brenne. Der Angeklagte habe mithin seine Pflicht erfüllt und könne auf Grund der Polizeiverordnung vom 3. September 1915 und der Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuchs nicht verurteilt werden. (1. S. 692. 27).

Sozialistischer Kulturtag am Sonnabend, 15. und Sonntag, 16. Oktober in Halberstadt

Meister Sondermann

Roman von Arthur Zapp.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Nicht nur im Kreise seiner Familie, auch sonst wurden dem jungen Rechtsanwalt Lob und Anerkennung zuteil. Die Zeitungen der Stadt brachten in den nächsten Tagen ausführliche Berichte über die sensationelle Schwurgerichtsverhandlung und unterließen nicht, die geschickte Verteidigung Alfred Sondermanns, insbesondere die Ueberzeugungskraft seiner Ausführungen, den fortreißenden Schwung seiner Beredsamkeit ins rechte Licht zu stellen und das freisprechende Urteil zum größten Teil seinem Verdienste zuzuschreiben.

Als ungefähr eine Woche nach der sensationellen Schwurgerichtsverhandlung Alfred Sondermann zufällig dem Landgerichtspräsidenten im Gerichtsgebäude begegnete, schritt der hohe Beamte auf ihn zu und beglückwünschte ihn zu seinem Erfolge, ihm liebenswürdig die Hand reichend, ja, der oberste richterliche Beamte der Stadt hatte sogar die Freundlichkeit, den jungen Rechtsanwalt in sein Büro zu nötigen. Seine ganze Art hatte etwas so Wohlwollendes, daß sich der Ueberraschte aufs angenehmste berührt fühlte. Und als ihm der Präsident nach längeren Ausführungen den Antrag machte, umzusatteln und die Anwaltschaft mit dem Richterberuf zu vertauschen, da klopfte ihm das Herz hoch auf vor stolzester, freudigster Genugtuung.

„Ich bin in der Lage", schloß der Präsident seine Ansprache. „Ihnen schon zum 1. Januar eine etatsmäßige Richterstellung am hiesigen Landgericht zu übertragen. Natürlich will ich Sie nicht zu einem übereilten Entschluß drängen. Ueberlegen Sie es sich in Ruhe".

Alfred Sondermann ging in tiefen Gedanken nach Hause. Als er am Mittagstisch von seiner Unterredung mit dem Präsidenten sprach, blickten alle aufs lebhafteste interessiert auf.

Meister Sondermann nickte voll froher Befriedigung.

„Das war die höchste Anerkennung, die dir bisher zuteil geworden ist", sagte er. „Und ich bin der Ansicht, der Herr Präsident hat recht. Der Richterstand ist doch der höchste, wichtigste. Ich bin immer dafür gewesen, aber du wolltest ja nicht — aus guten Beweggründen, das will ich dir zugeben. Aber nun solltest du keine Bedenken mehr tragen, den schmeichelhaften Antrag des Präsidenten anzunehmen. Ich kann mir nichts Höheres, Erhebenderes denken, als der beleidigten Gerechtigkeit zur Genugtuung zu verhelfen, den Verbrecher zu strafen mit aller Strenge des Gesetzes und die zu Unrecht bezichtigte Unschuld freizusprechen und ihre unrechtmäßig angetastete Ehre wieder herzustellen".

„Aber als Rechtsanwalt wird er sich doch bald besser stehen", wandte die praktisch denkende Mutter ein.

Auch Marie Löhr erhob Einspruch.

„Ich habe doch schon gelesen", bemerkte sie, während ihr der Eifer und der Idealismus ihrer jungen Seele aus den großen, blauen Augen leuchtete, „daß ein Richter manchmal gezwungen ist, nach den Buchstaben des Gesetzes zu verurteilen, wo er als Mensch mit dem Angeklagten empfindet und ihn zu entschuldigen und ihm zu verzeihen geneigt wäre. Das denke ich mir doch ganz furchtbar. Als Rechtsanwalt kann er doch nie in eine so gräßliche Lage kommen, unerbittlich sein, verdammen und ins Unglück stürzen zu müssen, seinem eigenen Gefühl zuwider. Nein, das denke ich mir doch viel, viel schöner, immer und immer für den Unschuldigen oder mindestens für Milde und Nachsicht eintreten zu können . . ."

Die Frage war noch nicht entschieden, als vierzehn Tage später die Angelegenheit eine plötzlich unvorhergesehene Wendung erhielt.

Es war eines Tages in der Nachmittagsstunde zwischen zwölf und eins, als die Klingel an der Wohnung des alten Ehepaares Sondermann gezogen wurde. Der alte Sondermann war noch in seiner auf dem Hof gelegenen Werkstatt. Frau Sondermann war in der Küche beschäftigt, und so öffnete Marie.

Ein eleganter, junger Mann, den sie sich nicht erinnerte je gesehen zu haben, stand vor ihr. Er lächelte freundlich und zog höflich seinen Hut. Er hielt das junge Mädchen in ihrem bescheidenen Kattunkleid wahrscheinlich für einen dienenden Geist, denn er bedeckte sich rasch wieder und zwinkerte der überrascht und verwirrt Dastehenden mit seinen etwas verschwommenen, an den Lidern gerösteten Augen verschmitzt zu.

„Ach, schönes Kind", sagte er mit einer schnarrend klingenden, affektierten Stimme, „ich suche Herrn Rechtsanwalt Sondermann. Das Büro ist geschlossen. Können Sie mir nicht sagen, wo ich ihn finden kann?"

Er machte eine unwillkürliche, wahrscheinlich in solcher Situation bei ihm stereotype Bewegung mit der Hand, als wollte er dem jungen Mädchen unter das Kinn fassen. Aber diese zuckte noch rechtzeitig zurück, und den ihr Gegenüberstehenden mit einem zornsprühenden Blick messend, gab sie stirnrunzelnd, sich stolz reckend kurz zur Antwort: „Mein Cousin ist ausgegangen".

„Ihr Herr Cou—?" Das Herrchen mit dem glattrasierten, mit dicken Narben geziertem Gesicht zeigte eine etwas verblüffte Miene, faßte sich aber rasch und lächelte wieder freundlich: „Ach, Pardon, gnädiges Fräulein! Wo hat' ich nur meine Augen? Ach, bitte vielmals um Verzeihung". Er zog seinen eleganten Seidenhut und dienerte wiederholt. „Ach, können Sie mir nicht sagen, wenn der Herr Rechtsanwalt zurückkommt?"

Marie bedachte sich einen Moment, dann drehte sie sich mit einem: „Sie entschuldigen einen Augenblick!" um und verschwand. Kurz darauf erschien Frau Sondermann. Als sie des eleganten Herrn ansichtig wurde, knickste sie höflich in der Annahme, einen vornehmen, neuen Klienten ihres Sohnes vor sich zu haben.

„Wollen Sie nicht gefälligst näher treten, Herr —" forderte sie freundlich auf und öffnete die Tür nach dem „guten Zimmer". „Mein Sohn hat gesagt, daß er um halb eins zurück sein wird. Er ist nur ein bißchen frische Luft schöpfen gegangen. Es fehlen nur noch fünf Minuten. Er ist die Pünktlichkeit selbst . . . Wollen sich der Herr nicht setzen?"

Sie deutete einladend und mit sichtlicher Genugtuung auf das Sofa mit dem roten Plüschbezug, das sie vor noch nicht langer Zeit angeschafft hatten und das ihr als der Gipfel der Vornehmheit dünkte.

Aber der Fremde machte keine Anstalten, ihrer Einladung zu folgen. Er stand lächelnd vor der alten Frau und sah sie mit seinen kleinen, verschwommenen Augen, die in dem dicken, gedunsenen Gesicht fast verschwanden, listig an.

„Na, kennen Sie mich denn nicht, gnädige Frau? Ich habe Sie gleich auf den ersten Blick wiedererkannt".

Frau Sondermann stutzte erstaunt, überrascht, öffnete ihre Augen weit und musterte den ihr Gegenüberstehenden mit neugierigen, prüfenden Blicken.

Der Fremde war unter Mittelgröße, aber ziemlich korpulent. Seinem bärtigen, etwas wüstem, verlebtem Gesicht war sein Alter schwer anzusehen. Er konnte doch in den Zwanzig oder hoch in den Dreißig sein. Er trug einen langen, eleganten, schwarzen Gehrock; seine Beinkleider waren nach der Mode ziemlich schmal und kurz und ließen ein Paar zu spitze Lackstiefel fast bis zum obersten Knopf in ihrer ganzen blanken Herrlichkeit wirken. In das linke Auge hatte der schnurrige Herr, der anfing, etwas komisch auf sie zu wirken, ein Glas eingeklemmt, das sie etwas nervös machte. Da er es ohne Schnur trug, befürchtete sie jeden Augenblick, es müßte ihm entfallen und zu ihren Füßen zersplittern. In der einen Hand hielt er einen Stock mit silberner Krücke und in der anderen seinen Hut.

Die alte Frau schüttelte mit dem Kopf. Nicht die mindeste Ahnung hatte sie, wer der merkwürdig ausschauende Mensch sein konnte. Solche Gestalten betraten selten die ärmliche Straße.

Das Herrchen dienerte leicht und schnarrte: „Regierungsreferendar Wereshofen. Erinnern Sie sich nun, gnädige Frau?"

In Frau Sondermanns Augen leuchtete ein Blitz der Erinnerung.

„Der kleine Kurt!" entfuhr es ihr willkürlich.

Der Regierungsreferendar lachte.

„Na also! Sehen Sie, gnädige Frau. Jetzt besinnen Sie sich auf mich. Ich bin ja doch als Junge und auch noch als Sekundaner und Primaner oft in Ihr Haus gekommen. Ihr Herr Sohn und ich waren doch immer gute Freunde".

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0005

* **Reichsvorführung von Rübenerntemaschinen.** Mechanische Zuckerrübenernteverfahren sollen in diesem Herbste von Ende September bis Anfang November 1927 an zahlreichen Stellen in den rübenbauenden Teilen des Reiches durch Vorführung von Rübenerntemaschinen der Landwirtschaft gezeigt werden. Unter Leitung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft haben verschiedene Stellen, die sich mit Landarbeitsfragen beschäftigen, Vorbereitung und Durchführung dieser Vorführung übernommen. Diese Stellen arbeiten regional in Verbindung mit Landwirtschaftskammern und anderen Organisationen und setzen eine Anzahl von Arbeitskolonnen in Gang, die auf Lastkraftwagen mit Maschinen und Arbeitspersonal zu den Betrieben reisen, in denen die Geräte praktisch bei der Arbeit gezeigt werden. In der hiesigen Gegend finden nachstehende Vorführungen statt: 4. November: Crottorf, Kreis Oschersleben, Dettmar-Crottorf (auf dem Felsberg I), 8. November: Wedderstedt, Rittmeister a. D. Westphal-Hedersleben-Wedderstedt (am Schnittpunkt der Feldwege Wedderstedt-Gatersleben Warte nach Ditfurt-Bahrsleben.

* **Ankündigung von Räumungsfristen und dergleichen.** In der Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Magdeburg vom 15. Dezember 1926 ist angeordnet, daß bestimmte Ausverkäufe spätestens eine Woche vor der Ankündigung bei der zuständigen Anmeldestelle schriftlich in dreifacher Ausfertigung angemeldet werden müssen. Diese Vorschrift wird nicht von allen Handel- und Gewerbetreibenden beachtet, weshalb erneut auf diese Bestimmung hingewiesen wird, zumal da ein Verstoß gegen diese Bekanntmachung auf Grund des Unlauteren Wettbewerbsgesetzes strafbar ist. Die Industrie- und Handelskammer ist gern bereit, auf Anfrage nähere Auskünfte zu geben. Wichtig ist in erster Linie, daß die Anmeldefrist unbedingt gewahrt bleibt.

Aus Halberstadt.

Weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt

J.-N. Die Berichtswoche vom 29. September bis 5. Oktober ds. Js. brachte wieder einen starken Rückgang der Erwerbslosenziffer. Die Ursache hierfür ist der Beginn der Zuckerkampagne und die anhaltende Nachfrage nach Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, mußten im Monat September über 200 Erwerbslose aus anderen Berufsgruppen in landwirtschaftliche Arbeitsstellen vermittelt werden. Das Baugewerbe ist voll beschäftigt. Auch Maler und Anstreicher sind fast restlos in Arbeit. Das Angebot an Zimmerleuten ist nur gering. In der Metallindustrie ist es vielfach zu Entlassungen gekommen. Es handelt sich voraussichtlich um eine vorübergehende Erscheinung. In der Bekleidungsindustrie bestand eine lebhafte Nachfrage für jüngere Kräfte nach außerhalb. Am Platz ist die Lage unverändert. Das Gastwirtsgewerbe entläßt wegen Saisonschluß. Es wurden nur noch Aushilfen für Sonnabend und Sonntag angefordert. Unverändert ist die Arbeitsmarktlage im Vervielfältigungsgewerbe und für kaufmän. Angestellte. Betriebe wurden nicht stillgelegt. Notstandsarbeiter werden zur Zeit nicht beschäftigt. Vermittelt wurden: 56 landw. Arbeiter, 4 Gärtner, 8 Ziegeleiarbeiter, 1 Schlosser, 1 Tischler, 2 Bäcker, 3 Fleischer, 1 Schneider, 1 Barbier, 3 Maurer, 5 Maler, 2 Anstreicher, 11 Kellner, 1 Kutscher, 1 Kraftwagenführer, 26 Industriearbeiter, 16 Bauarbeiter, 1 kaufm. Angestellter, 3 Büroangestellte, 1 Techniker.

Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt 413 (510 in der Vorwoche). Davon beziehen 232 Erwerbslosenunterstützung und 76 Krisenfürsorgeunterstützung. Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich die Unterstützten wie folgt: 2 landw. Beamte, 6 Gärtner, 2 Ziegler, 6 Dreher, 13 Schmiede, 20 Schlosser, 4 Fräser, 3 Klempner, 2 Mechaniker, 2 Buchbinder, 8 Färber, 28 Tischler und Drechsler, 7 Stellmacher, 4 Müller und Brauer, 10 Bäcker, 7 Fleischer, 7 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 1 Zimmerer, 2 Maler, 1 Anstreicher, 1 Glaser, 4 Buchdrucker, 4 Musiker, 10 Kellner, 5 Kraftfahrer und Kutscher, 1 Wächter, 7 häusliche Arbeiter, 72 Industriearbeiter, 17 Bauarbeiter, 2 Maschinisten, Heizer, 41 kaufm. Angestellte, 3 freie Berufe.

Die Besserung auf dem weiblichen Arbeitsmarkt hielt auch in der letzten Woche an. Es sind nur im Vervielfältigungsgewerbe geringe Entlassungen zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Arbeitsuchenden und der Unterstützungsempfänger ist weiter zurückgegangen. Der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeiterinnen zum Kartoffel- und Rübenroden kann nur zum Teil gedeckt werden, da landwirtschaftliche Arbeiterinnen um diese Jahreszeit selten arbeitslos sind. Aufträge gingen von hier und auswärts ein. In der Lebens- und Genußmittelindustrie erfolgten Wiedereinstellungen. Auch aus der Bekleidungsindustrie gingen Stellen ein. In der kaufm. Vermittlung erfolgte die Anmeldung von Kontoristinnen und Stenotypistinnen, die teils aus Aushilfsstellungen zurückkamen, teils zum 1. November 1927 gekündigt worden sind.

Sehr rege war weiterhin die Tätigkeit in der Haus- und Gastwirtsvermittlung. Im Monat September sind 140 Hausstellen besetzt worden und zwar 37 für das Gastwirtsgewerbe (Mamsellen, Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen), 60 für Privathaushaltungen (Köchinnen, Allein- und Küchenmädchen) und 43 Tages- und Stundenstellen. Die größte Nachfrage besteht nach älteren Mädchen mit Koch-, Näh- und Plättkenntnissen. Jüngere Hausangestellte von 14—16 Jahren unterzubringen, gelingt nur vereinzelt. Im Laufe dieser Berichtswoche erhöhte sich auch wieder der Eingang von Stundenstellen im Gegensatz zum September, wo der Bedarf verhältnismäßig gering war.

In die Erwerbslosenfürsorge traten 6 Personen neu ein und zwar: 1 Bürogehilfin, 3 Verkäuferinnen, 2 Arbeiterinnen.

Es schieden 44 Personen aus und zwar: 1 Schuhstepperin, 1 Fellzurichterin, 2 Tambourerinnen, 1 Allongiererin, 1 Putzmacherin, 1 Schneiderin, 1 Buchdruckanlegerin, 29 Fabrikarbeiterinnen, 2 Hausangestellte, 1 Bürogehilfin, 1 Filialleiterin, 3 Verkäuferinnen.

Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger beläuft sich auf 59 und zwar: 1 Zurichterin der Tabakbranche, 6 Näherinnen, 1 Pelznäherin, 1 Tambourerin, 1 Handschuhnäherin, 21 Fabrikarbeiterinnen, 19 kaufm. Angestellte, 1 Laborantin, 1 Sprechstundenhilfe, 1 Kinderpflegerin, 6 Hausangestellte.

Nach Berufen eingeteilt, gliedern sich die 289 Arbeitsuchenden wie folgt: 4 Zurichterinnen der Tabakbranche, 33 Hilfsarbeiterinnen des Bekleidungsgewerbes, 80 Fabrikarbeiterinnen, 49 kaufm. Angestellte, 4 freie Berufe, 119 Hausstellensuchende.

* **Sprechchorprobe.** Heute Montag, abends 8 Uhr, Probe im Heim (Hauptmannstift). Alles muß ohne Ausnahme erscheinen.

* **Deutscher Baugewerks-Bund.** Am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Es wird u. a. über die Ortskrankenkasse der Maurer gesprochen. Näheres siehe Inserat.

* **Stadttheater.** Dienstag 20 Uhr Shakespeares burlesk-heitere Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung". Mittwoch 20 Uhr Kaisers geistreich-witziges Lustspiel „Die Papiermühle". Donnerstag 20 Uhr die letzte Aufführung „Hurra — ein Junge", der mit seinem derbdrastischen Humor immer wieder erfolgreiche Schwank. Freitag 20 Uhr zum ersten Male „Prinz von Homburg" von Heinrich Kleist, dem unglücklichen, durch Selbstmord geendeten genialsten Dramatiker der Romantik, dessen 150. Geburtstag das ganze deutsche Volk am 18. Oktober feiert. Das Werk wird in Szene gesetzt vom Intendanten. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Meckel, Brincken und den Herren Meyer-Ottens, Konkiel, Müller, Borns, sowie das gesamte Schauspielpersonal. Sonnabend 20 Uhr Grabbes erfolgreiche Literaturkomödie „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung". Sonntag nachmittag 16 Uhr die letzte Aufführung Raynals immer wieder erschütternde Meistertragödie „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Sonntag 19½ Uhr Wertls pikant-reizvolles Lustspiel „Dover—Calais".

J.-N. **Personenstandsaufnahme 1927.** Die Haushaltungslisten für die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuerveranlagung für 1927 werden jetzt ausgetragen. Sie sind nach der auf dem Vordruck befindlichen Anleitung von jedem Haushaltungsvorstand und von jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung nach dem Stande vom 10. Oktober 1927 sofort aufzustellen, mit Namensunterschrift zu versehen, und dem Hauswirt oder dessen Stellvertreter bis zum 12. Oktober d. Js. zu übergeben. Wenn infolge der Wohnungsnot in einer Wohnung mehrere Familien untergebracht sind, so gilt jeder Familienvorstand als Haushaltungsvorstand und hat eine besondere Haushaltungsliste aufzustellen. Auch verheiratete bei den Eltern wohnhafte Kinder, sowie Untermieter, haben eine besondere Haushaltungsliste aufzustellen, soweit sie einen eigenen Haushalt getrennt von dem der Eltern oder des Hauptmieters, führen. Wer in die einzelnen Haushaltungslisten aufzunehmen ist, geht aus dem übersandten Vordruck hervor. Neben der Haushaltungsliste ist für jeden Betrieb (Betriebsstätte, Lagerraum, Büro, Behörde usw.), der auf dem Grundstück ausgeübt wird, gleichviel ob der Inhaber des Betriebes auf dem Grundstück wohnt oder nicht, ein besonderes Betriebsblatt aufzustellen. Das Betriebsblatt ist auch auszufüllen von Behörden, Verwaltungen, öffentlichen Betrieben und von Angehörigen der freien Berufe (Rechtsanwälten, Aerzten usw.). Die Aufstellung der Haushaltungslisten und Betriebsblätter muß mit größter Sorgfalt vorgenommen werden. Es ist darauf zu achten, daß die in Frage kommenden Spalten richtig und vollständig ausgefüllt werden. Da die Haushaltungslisten auch als Unterlage für die Ausfertigung der Steuerkarten und als Unterlage für die Veranlagung zur Kirchensteuer dienen, so können den Beteiligten durch unvollständige Angaben Nachteile erwachsen. Etwa fehlende Vordrucke sind im Dompropsteigebäude, Zimmer Nr. 1, und in den Polizeirevieren erhältlich. Der Hauswirt oder dessen Stellvertreter hat nach Rückgabe der Listen festzustellen, ob von allen Haushaltungsvorständen Haushaltungslisten vorliegen und ob sämtliche Familienmitglieder und Untermieter aufgeführt sind. Ebenso hat er zu prüfen, ob von allen im Hause befindlichen Betrieben, Arbeitsstätten, Büros usw. die Betriebsblätter abgegeben sind. Sodann hat er die Haushaltungslisten und Betriebsblätter mit laufenden Nummern zu versehen in die übersandte Hausliste einzutragen und nach unterschriftlicher Vollziehung alles vom 13. Oktober d. Js. ab zur Abholung bereitzuhalten. Das Verzeichnis der im Hause gehaltenen Hunde ist ebenfalls sorgfältig auszufüllen und mit den übrigen Listen zusammen zurückzugeben.

* **Die Vorlesestunde der Stadtbücherei, Burchardstor 2,** am Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr, bringt unter dem Leitgedanken „Geheime Mächte", packende Erzählungen von Auguste Supper und Herm. Kurz, verbunden durch je ein Gedicht von Goethe und Mörike Besuch kostenlos.

* **Wieder einmal ein Fahrraddiebstahl.** Am Sonnabend wurde aus dem Hausflur eines Grundstücks in der Wernigerödерstraße ein Herren-Fahrrad, Marke Mifa mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen, die mit grünen Streifen verziert waren, sowie roten Gummigriffen am Lenker, gestohlen. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die hiesige Kriminal-Polizei.

* **Laubeneinbruch.** Die Laube eines an der Derenburgerstraße gelegenen Gartens wurde erbrochen. Es wurde Handwerkszeug, wie 1 Handbohrmaschine, 1 Scheibenbohrer, 1 Durchschlag, 1 Meißel, 1 Forschflemme und 1 Reibahle gestohlen. Auch hier erbittet die Polizei zweckdienliche Mitteilungen.

An alle Jungsozialisten im Gau Magdeb.-Anhalt

Am Sonntag, den 23. Oktober, findet in Halberstadt unsere nächste

Gauveranstaltung

statt. Genosse Dr. Max Adler, Professor an der Universität in Wien, behandelte das Thema **„Psychologische u. ethische Streitfragen im Marxismus".** Genosse Max Adler ist uns allen, als einer unserer bedeutendsten Theoretiker bekannt. Daß er eines unser aktuellsten Themen behandelt, läßt erwarten, daß sich kein Genosse diesen geistigen Genuß entgehen läßt.

Die Teilnehmerkosten betragen 60 Pfg. Karten können auch noch vor Beginn der Veranstaltung bezogen werden. Wer schon am Sonnabend nach Halberstadt kommen will, kann an einem Vortrag des bedeutenden Malers Professor Baluschek-Berlin teilnehmen. Quartiere stellt die Halberstädter Parteigenossenschaft zur Verfügung, Anmeldungen nimmt Gen. Alfred Frenzel, Halberstadt, Beguinenstraße 3—4 entgegen.

Genossen! Kommt alle zu unserem Arbeitssonntag, um neue Erkenntnis und weitere Klarheit, zu stärkerem Schaffen für den Sozialismus zu schöpfen.

Mit Parteigruß!

Gauleitung der Jungsozialisten Magdeburg-Anhalt.
Kurt Schuchardt.

Aus Quedlinburg.

— (Biersteuer.) Der Magistrat macht bekannt: Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Biersteuerordnung der Stadt Quedlinburg mit dem 1 Juni d. Js. in Kraft getreten ist. Zur Vermeidung der Zwangsmaßnahmen fordern wir die Hersteller und Einführer von Bier auf, etwaige noch rückständige Biersteuern bis spätestens 12. Oktober d. Js. zu entrichten. Auskunft wird im Stadtsteueramt, Neuerweg Nr. 7, Zimmer Nr. 5, erteilt.

— (Reichsschulgesetz.) In dem „Quedl. Tageblatt" streitet man sich unter „Stimmen aus dem Publikum" um den Reichsschulgesetzentwurf. Das Wort hatte hier Pastor Koch (Stahlhelm). Ihm wurde eine kurze und gehörige Antwort durch den Vorsitzenden des Lehrervereins, Lehrer Schäfer, zuteil. Lehrer Schäfer spricht über dieses Thema am Donnerstag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu den Jungsozialisten.

— (Der Herbstmarkt — Kleers —) brachte der Stadt einen ganz außerordentlichen Fremdenbesuch. Wurden doch am Sonntag, den 2. d. Mts., auf den in der Nähe Quedlinburgs gelegenen Eisenbahnstationen ausschließlich Halberstadt und Aschersleben einschließlich Blankenburg rund 10 000 und am Dienstag, den 4. d. Mts., rund 12 000 Fahrkarten nach Quedlinburg und zurück verkauft. Mindestens die gleiche Zahl von Kleersbesuchern dürfte mit Autobussen, anderen Fuhrwerken und zu Fuß nach Quedlinburg gekommen sein. Alljährlich ist der Kleers ein Gradmesser für die wirtschaftlichen Beziehungen Quedlinburgs und seines Vorlandes und ein Beweis dafür, wie innig beide miteinander verbunden sind. Quedlinburg und der Ostharz sind praktisch voneinander nicht zu trennen. Auch die Landesgrenzen, die gerade im Ostharz oft unwillkürlich durcheinanderlaufen und das zusammenhängende Wirtschaftsgebiet zu seinem eigenen Schaden ganz ungewöhnlich zersplittern, müssen vor größeren Ideen zurücktreten. Man wird in diesem Zusammenhang das Ergebnis der Besprechungen der Länder mit dem Reiche über die Beseitigung der Enklaven gerade bei uns mit größtem Interesse verfolgen und die Hoffnung aussprechen müssen, daß die große „Flurbereinigung" zum Segen unseres Ostharzgebietes recht ausgiebig erfolgen möchte.

— (Weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt.) Die Lage des Arbeitsmarktes für Männer hat sich im Stadtbezirk wieder gebessert. Im Landbezirk ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Landwirtschaft zeigte sich infolge Einbringung der Herbsternte weiterhin aufnahmefähig. Die verlangten jungen Burschen konnten nicht vollkommen gestellt werden. Verschiedene ledige Facharbeiter und ungelernte Arbeiter konnten im Bergbau, und zwar bei den Kohlenwerken Beuna bei Merseburg, untergebracht werden. In der Metall- und Maschinen-Industrie wurden mehrere Facharbeiter nach anderen Arbeitsnachweis-Bezirken vermittelt. Die Zahl der Arbeitsuchenden verringerte sich weiterhin, da verschiedentlich außerberufliche Beschäftigung aufgenommen wurde. Ueber die Papier- und Lederindustrie ist nichts Besonderes zu berichten. Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Lage etwas gebessert, da die Fa. Ihlefeldt u. Kramer einige Schneider eingestellt hat. Die Beschäftigungsmöglichkeiten im Musiker- und Gastwirtsgewerbe sind infolge der Witterungsänderungen, auch für tagewiesen Verdienst, als ungünstig zu bezeichnen. Die Verhältnisse für Transport- und ungelernte Arbeiter haben sich durch Vermittlung in die Landwirtschaft weiterhin gebessert. Auch konnten Aushilfsarbeiten nachgewiesen werden. Der Angestelltenmarkt ist noch ungünstig. Kurzarbeit besteht noch bei der Fa. Gebr. Arndt, Metallwarenfabrik, und zwar arbeiteten 22 Arbeiter je 4 Tage, 21 Arbeiter je 5 Tage, zusammen 43 Kurzarbeiter. Stellenbesetzungen fanden wie folgt statt: 125 nach hier, 4 nach dem Landbezirk, 39 nach auswärts, zusammen 168 Stellenbesetzungen. Im Ganzen sind noch 588 Arbeituchende vorhanden. — Die wenig günstige Lage auf dem Frauen-Arbeitsmarkt hat sich nicht gebessert. Für Ungelernte boten sich nur geringe Arbeitsmöglichkeiten; für landwirtschaftliche Arbeiten konnten nicht genügend Kräfte gestellt werden. Im Bekleidungsgewerbe konnte eine jüngere Schneiderin untergebracht werden. Im Allgemeinen besteht Bedarf an tüchtigen Kräften, doch sind meist nur eben Ausgelernte zu haben. Aus den Industriebetrieben erging keine Nachfrage. Im Handelsgewerbe fanden zwei Verkäuferinnen und eine Kontoristin Stellung. Das Angebot an Hausgehilfinnen war weiterhin ziemlich groß, dem standen jedoch nur verhältnismäßig wenig Stellen gegenüber. Die Vermittlungstätigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen. In der Metallwarenfabrik Gebr. Arndt verrichten 20 Frauen Kurzarbeit und zwar 5 Frauen je 4 Tage und 15 Frauen je 5 Tage. Es wurden noch 159 Arbeitsuchende gezählt.

— (Autounfall.) Infolge unvorschriftsmäßigen Ausbiegens ereignete sich am Sonnabend nachmittag an der Ecke Bahnhofstraße, Heiligegeiststraße, Pölkenstraße, ein Unfall zweier Kraftfahrzeuge, wobei das eine derartigen Schaden erlitt, daß zur Wiederherstellung eine längere Reparatur erforderlich war.

— (Städt. Wohlfahrt im September.) Im Monat September 1927 brachte das Wohlfahrtsamt an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 13 506 RM., Zusatzrenten zur Auszahlung. Ferner wurden gezahlt: a) Allgemeine Fürsorge: 293 Unterstützungsfälle (einschl. Erwerbslose) 6652,67 RM., b) Gehobene Fürsorge: 200 hilfsbedürftige Minderjährige 1807,50 RM., 252 Kleinrentner-Unterstützungsfälle 7965,70 RM., 431 Sozialrentner-Unterstützungsfälle 6502,00 RM. An Hilfsbedürftige wurden ausgegeben 119 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Rpf. für Kinder bis zum 2. Lebensjahre. An Kleinrentner 7, an Sozialrentner 30, an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 20, an arme Alte 56 Milchgutscheine über wöchentlich 90 Rpf.

— (Einweihung des Gewerkschaftshauses.) Bei überfülltem Saal fand am Sonnabend die offizielle Einweihung des Gewerkschaftshauses statt. Beteiligt an der Feier waren die Gesangvereine „Eintracht" und „Typographia", ferner der Volkschor und die Chorvereinigung, Sportvereinigung „Frisch-Auf", der Arbeiter-Radfahrerbund, die Kraft- und Ringsportler. So wechselten Gesang, Musik, Geräteturnen, Freiübungen, Ringen, Schwergewichtsübungen und lebenden Bilder, von den Arbeiter-Radfahrern gestellt, miteinander ab. In der Ansprache betonte Genosse J. Schuchardt, daß große Freude im Hause herrsche darüber, daß es uns endlich gelungen sei, ein eigenes Heim zu schaffen. Er wünschte allen Verbänden, sowie der Partei und dem „Reichsbanner", daß sie sich hier wohlfühlen mögen und durch dies Eigenheim ihre Reihen vergrößern und stärken können. Anschließend an die Darbietungen der Vereine hielt ein Tanz alle Teilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Harmonie beisammen.

— (Herbsttreffen der Quedlinburger Jugendbünde.) Am Sonntag veranstaltete der Ortsausschuß für Jugendpflege ein Herbsttreffen am Forsthaus Eselstall. Leider war die Beteiligung trotz des herrlichen Wetters sehr schwach. Handballspiele, Schlagballspiele und sonstige sportliche Veranstaltungen veranstalteten die Jungen, während die Mädchen Volkstänze und Spiele darboten. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Wettsingen, wobei die Wehrloge „Meister Eckehard" für ihr polyphones Singen einen Preis erhielt.

— (Führersitzung der Arbeiter-Jugend.) Dem Aufrufe des Werbebezirks Quedlinburg waren alle Gruppen gefolgt. Aus dem Berichte der einzelnen Gruppen über ihre bisherige Tätigkeit ging hervor, daß die Gruppe Blankenburg am rührigsten ist. Zu der Werbewoche der Arbeiterjugend, die mit der der SPD. zusammenfällt, sprach Gen. Bruschke. Allerorts müsse bei der Ausgestaltung der Revolutionsfeier die S.A.J. besonders hervortreten. Es stehen Lichtbildserien und ein Lichtbildapparat vom Bezirk zur Verfügung. Gen. Patz sprach zu den Plänen für Quedlinburg. Hierauf erfolgte die Wahl des Werbebezirksleiters, die auf Wm. Ackert fiel. Dann wurde noch der Vertreter zum Kreisausschuß für Jugendpflege gewählt. Eine längere Aussprache entspann sich über die Winterarbeit. Die nächste Sitzung soll am 20. November in Quedlinburg im Gewerkschaftshaus stattfinden.

Aus Thale.

— (Beschulung blinder und taubstummer Kinder.) Der Magistrat macht bekannt: In Gemäßheit des Gesetzes betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder werden die Eltern und gesetzlichen Vertreter von blinden, stark schwachsinnigen, taubstummen, tauben, stummen und stark schwerhörigen Kindern im Alter von 4—15 Jahren aufgefordert, diese bis spätestens zum 22. Oktober d. Js. im Zimmer 21 des Rathauses zur Anmeldung zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0006

Kreis Quedlinburg.

Neinstedt, 10. Oktober. (Gemeindevertretersitzung.) Am Donnerstag, den 6. Oktober, fand im hiesigen Gemeindebüro eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertreter statt, zu der fast alle Vertreter erschienen waren. Als erster Punkt lagen Anträge der Arbeiter Jainzyck und Stein zur Abgabe einer Baustelle vor. Sie wurde dahingehend erledigt, daß die beiden Antragsteller zum Bau 1 Doppelwohnhauses die Baustellen in der Georghöhstraße vor dem Neubau des San.-Rats Dr. Sell erhalten. Die Gemeindevertretung beschließt die Herstellung des Weges „Am Schützenplatz“ und bewilligt die dazu erforderlichen Kosten. Es wurde bestimmt, daß die Anlieger des genannten Weges. denselben frei zu machen haben. Dann lag ein Antrag des Ortes Berggießhübel zur Beihilfe für die Hochwasserschädigung vor. Einstimmig wurde beschlossen, einen einmaligen Beitrag von 30 Mark zu übermitteln. Es wurde weiter endgültig beschlossen, an den Tischlermeister Martin Kloß die Baustelle auf dem Helmsteine in Größe von 7 ar 42 qm zum Preise von 625 Mark abzugeben. Die Antragsteller Franz und Blümel haben ihre Anträge wieder zurückgezogen. Ueber die Aufstellung von Plakatsäulen wurde man sich dahin einig, daß diese an bestimmten Stellen unseres Ortes ihre Aufstellung erhalten sollen. Die Aufstellung wird der Deutschen Landesreklame übertragen. Dann lag ein Antrag der Witwe Zeichner vor, die darum bat, vor ihrem Hause Bord zu legen. Dem Wunsche wurde stattgegeben und die Kosten dazu bewilligt. In der Schützenstraße soll der Bord angelegt werden. Es wurden auch hier die Kosten genehmigt. Mit den Arbeiten wird in nächster Zeit begonnen werden. Von der Schule wurde durch Rektor Haase ein Antrag eingereicht, die Fenster in den Klassen mit Vorhängen zu versehen. Es sollen solche in der Oberschule angebracht werden, da die Unterschule bereits damit versehen ist. Der Antrag des Gemeindemieters Großmann betr. Anbringung zweier neuer Fenster in seiner Wohnung wurde genehmigt. Bei Frau Strumpf in der Gemeindewohnung, Steuerstraße, soll die Küche abgeschlagen werden. Die Kosten werden von der Gemeinde aufgebracht. Weiter beschäftigte sich die Vertretung mit der Einführung einer Biersteuer. Man konnte aber nach längerem hin und her nicht einig werden und lehnte die Sache bis auf weiteres ab. Für den ausgeschiedenen Gemeindearbeiter und Friedhofswärter Langenitz soll ein Ersatzmann eingestellt werden. Da durch die Neueinstellung Mehrkosten entstehen, beschloß man, die Mehrkosten im Betrage von 420 Mark zu bewilligen. und zwar jährlich. Zum letzten Punkt der Tagesordnung lag ein Antrag des Gemeindearbeiters Knochenhauer vor, der um Anbringung von Fensterläden in seiner Wohnung bat Zum Schluß kam man auf die Frage betr. Bewilligung der Versäumnisgelder für Gemeindevertreter zu sprechen. Einstimmig wurde bestimmt, daß jedem Gemeindevertreter, wenn er infolge Anberaumung einer Sitzung seine Arbeit versäumen muß, Versäumnisgelder zu zahlen sind. Nach Beendigung der Tagesordnung folgte eine geheime Sitzung.

Gatersleben, 10. Oktober. (Neuer Pastor.) Der seit längerer Zeit bereits in unserem Orte tätige Pastor Mertens ist am 25. September von der Kirchengemeinde mit allen anwesenden 21 Stimmen als Pfarrer für unseren Ort gewählt. Seine Einführung findet am 16. Oktober statt. Die Wahl wird sicher zur Beruhigung der Gemüter, die durch das sonderbare Gebaren des Vorgängers stark erregt waren, beitragen.

— (Eigenartige Einstellungsmethoden auf der Zuckerfabrik.) Am heutigen Montag beginnt die hiesige Zuckerrübenkampagne. Ungefähr 100 Arbeitslose hatten sich zur Arbeit in der Zuckerfabrik gemeldet. Es wurden nur 80 eingestellt. Außerdem sind aber noch 30 auswärtige Arbeiter — wie verlautet, Schlesinger — angenommen worden die in der Baracke untergebracht werden sollen. Wie ist das möglich? Man läßt einheimische Arbeiter auf der Straße liegen und holt Auswärtige herein. So belastet man die Gemeinde weiter, obwohl die Gelegenheit da war, unseren Ort die Sorge der Arbeitslosigkeit abzunehmen. Warum sind diese 20 nicht auch eingestellt worden? Etwa nur, weil sie nicht die erforderliche „gute Gesinnung“ haben? Gibt es kein Gesetz, das solche Einstellungsmethoden verhindert?

Hedersleben, 10. Oktober. (Schrebergartenverein). Am Sonntag fand eine gutbesuchte Schrebergarten-Interessenten-Versammlung statt. Der Vorsitzende gab zunächst einen Bericht über seine bisherige Tätigkeit. Darauf sprach der Vorsitzende des Kreisverbandes Quedlinburg, Herr Hollstein, über das Entstehen und den Zweck der Schrebergartenbewegung. Dann hielt Herr Bethge, Mitglied des Reichsverbandes für Schrebergarten, einen wirtschaftlichen Vortrag. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Nachdem wurden die Gartenparzellen ausgelost. Es sind im ganzen 86 Teile vergeben. Alle diejenigen, welche zurückgestellt sind oder nicht anwesend waren, müssen sich noch ein Jahr gedulden. Es stehen dann der Gemeinde wieder fünf Morgen Land zur Verfügung. Herr G. Werner bedauerte, daß man die Landarbeiter immer zurückstellt, als ob sie Menschen zweiter Klasse wären. Der Vorsitzende wies den Vorwurf zurück und berief sich auf den Gemeindevorstand, welcher sich auf den Standpunkt stellt, daß alle die, welche nicht im Besitz von Gartenland sind, zuerst bedacht werden sollen.

— (Mitgliederversammlung der SPD.). Am Dienstag abend 8 Uhr findet im Fürstenbergschen Lokale eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Es soll Stellung genommen werden zum Kulturtag in Halberstadt. Auch Gäste sind willkommen.

— (Reichsbund der Kriegsbeschädigten). Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im Lokale von Fürstenberg eine Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenversammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe statt. Die Kameraden von Wedderstedt und Hausneindorf sind hierzu eingeladen. Sprechen wird der Kreisleiter des Kreisverbandes Herr Maaß aus Quedlinburg.

Aus Oschersleben.

— (SPD.- und Gewerkschaftsfunktionäre!) Heute Montag, abends 8 Uhr, im Stadtpark spricht der Reichstagsabgeordnete Genosse Hermann Silberschmidt über „Pflichten und Rechte eines Funktionärs“. Jeder Funktionär muß zur Stelle sein.

— („China—Japan—Korea“.) Hierzu veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei am Mittwoch, den 12. d. Mts., im großen Stadtparksaal, abends 8 Uhr, einen Vortrag mit naturfarbigen Lichtbildern in deutscher Sprache. Vortragender ist der Chinese Han Fongkeng aus Korea. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Pfg. Alle müssen für diesen Abend werben.

— (Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,) Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen, veranstaltet am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadtpark eine öffentliche Versammlung. Diese Versammlung muß jeder besuchen. Siehe Inserat in der heutigen Zeitung.

— (Das Fest der goldenen Hochzeit) konnten am Sonnabend die Eheleute Theodor Holzkamp und Frau. Auguste geb. Bode, Lazarettstraße 6 wohnhaft, feiern. Im Frühjahr konnte der Jubelbräutigam auf eine 52jährige Tätigkeit bei der Fa. Wrede u. Sohn bzw. deren Nachfolgerin, zurückblicken und in den verdienten Ruhestand treten. — Möge dem Jubelpaar ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begingen am Freitag der Krim.-Sekretär Arno Röper und Frau. Im vergangenen Jahre feierte Herr Röper sein silbernes Dienstjubiläum. Am 1. Oktober 1927 ist R. in den Ruhestand getreten.

— (Badegelegenheit für Unbemittelte im Winter.) Der Sommer ist vorüber. Er hat wenig Sonnenschein gebracht. Die wenigen Wochen mit sommerlichem Charakter wurden von der Bevölkerung benutzt, um sich in der Badeanstalt zu tummeln. Nun folgen 7 bis 8 Monate, in denen der größte Teil der Bevölkerung nicht baden kann, weil Oschersleben keine Winterbadeanstalt hat. Das ist bei einer Bevölkerungszahl von 13 000 ein bedauerliches Zeichen. Mit dem Bau der Sommerbadeanstalt hätte man zugleich Räumlichkeiten für ein Winterbad herstellen können. Ein Winterbad ist im Interesse der Volksgesundheit unbedingt notwendig. Deshalb muß vom Magistrat verlangt werden, sich recht bald mit dem Bau eines Winterbades zu beschäftigen.

— (Entziehung der Arbeitslosenunterstützung für alte Leute.) Die Lage des hiesigen Arbeitsmarktes hat sich so gebessert, daß z. Zt. unterstützungsberechtigte Arbeitslose nicht mehr vorhanden sind. Rein zahlenmäßig ist das zwar richtig, denn man hat alle gelernten, auch die alten Leute, in den letzten Septembertagen in die Landwirtschaft zum Dreschen und Rübenroden geschickt. Dabei hat sich aber gezeigt, daß die älteren Leute dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen sind. Sie wurden bald entlassen oder mußten wegen körperlicher Schwäche die Arbeit aufgeben. Als sie nun beim Arbeitsnachweis sich wieder meldeten, wurde ihnen eröffnet, daß sie keine Unterstützung mehr bekommen könnten, weil sie ohne Grund die Arbeit verlassen hätten. Auf ihren Einspruch hin wurde die Arbeitsfähigkeit amtsärztlich nachgeprüft und dabei ergab sich, daß fast alle nur für leichte Arbeiten noch verwandt werden können. Solche Arbeit kann aber der Arbeitsnachweis nicht beschaffen, trotzdem lehnt er aber die Unterstützungsleistung ab. Es ist doch wohl der Wille des Gesetzgebers gewesen, daß der Arbeitsnachweis die Unterstützung nur ablehnen kann, wenn ein Arbeiter Arbeit, die seinen körperlichen Kräften entspricht, ohne Grund aufgibt. Menschen aber, die in ihrem Beruf alt geworden sind, können unmöglich noch sich auf schwere Landarbeit, wozu Rübenroden usw. unzweifelhaft gehört, umstellen. Das kann kein Arbeitsnachweis gerechterweise verlangen. Was soll nun aber aus diesen älteren Berufsarbeitern werden? Das städtische Wohlfahrtsamt hat auf Ersuchen eine wöchentliche Unterstützung von 5 bis 8 Mark, die zurückgezahlt werden sollen, den Familien angeboten, damit sie aufs Notdürftigste ihr Leben fristen können. Das ist aber ein unhaltbarer Zustand, der einer sofortigen Aenderung bedarf. Wer kann es verantworten, die alten Leute, die in der Arbeit grau und müde geworden sind, der Verzweiflung zu überlassen? Man muß erwarten, daß sich die zuständigen amtlichen Stellen unverzüglich dieser Sache, die sehr dringlich ist, annehmen.

Kreis Oschersleben.

Nienhagen, 10. Oktober. (Die Holtemme-Regulierung.) Die Vermessungsarbeiten auf der Holtemmenstrecke von der Halberstädter-Magdeburger Eisenbahnbrücke bei Nienhagen bis zur Mündung in die Bode sind dem Oberlandmesser Stichling-Magdeburg durch das Preußische Kultur-Bauamt 2 in Magdeburg übertragen.

Kreis Halberstadt.

Zilly, 10. Oktober. (Wieder ein neuer Streiter.) Am Sonnabend, den 8. Oktober, sprach Genosse Fritz Schütte-Halberstadt in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung über das Thema: Was tut die Sozialdemokratische Partei für die Landbevölkerung? An vielen Beispielen, besonders an Hand des Agrarprogramms, konnte er der Versammlung klar machen, daß unsere Partei alles daransetzt, um die Not der Landarbeiter und Kleinbauern zu beseitigen. In der Debatte sprach u. a. auch der Genosse Hupe, der die Ausführungen des Gen. Schütte unterstrich. In seinem Schlußwort forderte der Referent alle Versammlungsbesucher auf, der Partei beizutreten, damit auch in Zilly wieder ein Wahlverein erstehen kann. In diesem Zusammenhang wies er auch auf die bevorstehenden Wahlen hin. und eine ganze Reihe der Anwesenden traten der Partei bei. Damit ist der Grundstein gelegt und nun liegt es an uns hier, dafür zu sorgen, daß unsere alte Machtstellung in Zilly wieder erobert wird. Auch unsere Zeitung hat wieder neue Leser durch die Versammlung gewonnen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Zeitz, 6. Oktober. (Ein gefährlicher Bursche.) Nachts wurde in der Messerschmidtstraße ein Polizeibeamter, der einen Ruhestörer festnehmen wollte, von einem jungen Mann, der Unterstützung des Beamten vortäuschte, rücklings überfallen und zu Boden gerissen. Der Sturz war so unglücklich, daß der Beamte sich erheblich verletzte und mit einer Tragbahre weggeschafft werden mußte.

Lüneburg, 10. Oktober. (Kirchengelder während der Abendandacht gestohlen.) In die Wohnung des katholischen Geistlichen, der gerade Abendandacht hielt, wurde eingebrochen. Nach Auseinanderbiegen der Eisenstangen und Zertrümmern der Fensterscheibe ist der Dieb eingedrungen und verließ das Haus gerade in dem Augenblicke, als die ersten Kirchenbesucher zurückkamen. Er konnte mit den entwendeten Kirchengeldern unerkannt entkommen.

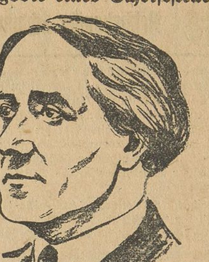
Roßlau, 10. Oktober. (Vom Auto überfahren.) Ein Roßlauer Arbeiter fuhr mit seinem Handwagen in Richtung Dessau. Scheinbar wurde er durch die Signale eines ihm folgenden Personenautos verwirrt, denn er bog plötzlich nach links und fuhr so direkt in das Auto. Er wurde vom Kühler des Autos erfaßt und überfahren. Der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Arbeiter erlitt schwere Verletzungen und mußte einem Dessauer Krankenhause zugeführt werden.

Burg, 10. Oktober. (Hochstapler.) Von der Polizei wurde ein gew. Jaeschke verhaftet, der sich als Assessor und Leutnant a. D. ausgegeben hat und sich eine Stellung zu verschaffen wußte. In Wirklichkeit ist J. Färbergeselle und hat schon verschiedene Sachen auf dem Kerbholz.

Kleine Chronik.

Schiffszusammenstoß auf dem Bodensee. Auf dem Bodensee stießen in den frühen Morgenstunden des Sonnabend ein von Lindau nach Romanshorn fahrendes Trajektboot mit acht Eisenbahnwagen an Bord und ein 80 Tonnen großes Kieslastschiff aus Langenargen so heftig zusammen, daß das Kiesschiff am Heck durchschnitten wurde und nach wenigen Minuten sank. Die Besatzung konnte sich nur mit knapper Not retten.

Die Tragödie eines Schriftstellers.



Hermann George Scheffauer,

der bekannte erfolgreiche Mittler zwischen der deutschen und amerikanischen Literatur, hat vermutlich in geistiger Umnachtung seine Sekretärin und sich selbst ermordet.

Freispruch in einem Brudermordprozeß.

Vor einem Berliner Schwurgericht hatte sich am Sonnabend der Gerüstarbeiter Friedrich Schultz wegen Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte vor einiger Zeit seinen Stiefbruder Paul Rosenfeld erschossen. Dieser genoß den denkbar schlechtesten Leumund und war als außergewöhnlich brutal weit und breit bekannt. Wegen verschiedener schwerer Vergehen war er bereits mehrfach im Zuchthaus. Während er seine letzte Strafe verbüßte, heiratete sein Bruder Max Rosenfeld ein Mädchen, mit dem er befreundet gewesen war. Als Paul Rosenfeld davon im Zuchthaus erfuhr, erklärte er Mitgefangenen gegenüber, sich dafür blutig rächen zu wollen. Als er wieder entlassen war, nahmen sich seine Brüder zunächst seiner an. Es kam aber sehr bald zu Auseinandersetzungen, zumal er sich in die Ehe seines Bruders einzumischen suchte. Am 6. August sollte in einer Laube, die Paul Rosenberg bezogen hatte, eine Aussprache unter den Brüdern stattfinden, um, wenn möglich, eine Versöhnung zustande zu bringen. Schon am Tage zuvor hatte Paul zwei seiner Brüder schwer mißhandelt und auch jetzt ging er sofort mit Drohungen gegen die Brüder vor. Als Paul seinem Stiefbruder Friedrich angeblich mit einem gezückten Messer an die Kehle sprang, feuerte dieser mehrere Schüsse ab, durch die Paul Rosenfeld tödlich getroffen wurde Während der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf Freispruch, indem es dem Angeklagten Glauben schenkte, daß er in ausgesprochener Notwehr gehandelt habe.

Eine Engländerin durchschwimmt den Kanal.

Die Londoner Stenotypistin Mercedes Gleitze hat am Freitag den Aermelkanal in der Zeit von 15 Stunden, 15 Minuten durchschwommen. Sie stieg morgens um 2.55 Uhr beim Cap Gris Nez (Frankreich) ins Wasser und landete abends um 18.10 Uhr an einer einsamen Stelle der englischen Küste in der Nähe von Folkestone. Die See war den Tag über ruhig, es herrschte aber dichter Nebel, so daß selbst das Begleitboot sie mitunter aus den Augen verlor. Das Wasser war schon empfindlich kalt und die Schwimmerein fror sehr stark. Als sie an der Küste ankam wurde sie ohnmächtig. Das Begleitboot brachte sie dann nach Folkestone. Miß Gleitze hat im Laufe dieses Sommers siebenmal den Versuch der Kanalbezwingung unternommen, bis es ihr gelang, die englische Küste zu erreichen. Ihren letzten Versuch am 4. Oktober hatte sie nach acht Stunden aufgeben müssen.

Eine Mutter mit zwei Kindern verschwunden. Seit Anfang Mai ist eine Berlinerin, Frau Gneckow mit ihren beiden Kindern, einem 7- und einem 13jährigen Mädchen namens Berta und Annemarie, spurlos verschwunden. Die Mutter war zuletzt mit ihren Kindern in dem Ort Köhnsdorf bei Strasburg in der Uckermark zur Erholung. Alle Nachforschungen nach den drei Personen sind bisher erfolglos geblieben, obwohl die großen Waldungen der Gegend mit Polizeihunden abgesucht wurden. Die Polizei befürchtet, daß die Frau entweder ihre Kinder getötet und dann Selbstmord begangen hat, oder daß alle drei von einem Manne, der in Strasburg mehrfach mit ihnen zusammentraf, ermordet worden sind.

Neue Erdbeben am Schwarzen Meer. In Yalta wurden am Sonnabend wiederum zwei Erdstöße verspürt, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Durch neue Vermessungen wurde festgestellt, daß sich die Küste der Halbinsel Krim seit dem Erdbeben vom 24 September um 24 Zentimeter gehoben hat.

Drei Stiefsöhne ermordet. In dem polnischen Dorfe Smolin bei Lemberg kehrte dieser Tage der Knecht Iwan Bachor nach Verbüßung einer zehnmonatlichen Strafe aus dem Gefängnis zurück. Vor zwei Jahren hatte er seinen Nachbar getötet, weil sich dieser über seine Heirat lustig gemacht hatte. Es war nachts, als er in sein Dorf zurückkehrte. Seine Wohnung war verschlossen und er brachte die Nacht auf dem Heuboden zu. Hier traf er am morgen mit zwei seiner Stiefsöhne zusammen. Ohne ein Wort zu sagen, stürzte er sich mit einem Messer auf die beiden jungen Leute und verwundete sie tödlich. Im Hofe begegnete er dann dem dritten Stiefsohn, auf den er gleichfalls zusprang und ihn niederstach. Mit dem blutigen Messer in der Hand trat er dann in das Haus. Hier traf er auf die Frau, die gerade ihr Kind nährte. Nur diesem Umstand hatte sie, wie der Mann ihr selbst erklärte, es zu verdanken, daß er nicht auch sie tötete.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, den 11. Oktober.

Berlin. 21 „Die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen“ (Wagner-Diener), Uebertragung aus dem Sportpalast.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 21 Balalaika-Konzert, 22.30 „Die aktuelle Stunde“ Darauf Uebertragung des Konzerts aus dem Alsterpavillon.

Langenberg. 21 Uebertragung von Berlin.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit unsern neuesten ärztl. empf. Apparaten

sofort gut hören!

Ueberraschende Laut- und Fernwirkung.

Unverbindliche Vorführung: Mittwoch, den 12. Oktober 1927, von 2—6 Uhr im „Bahnhofs-Hotel“ in Halberstadt.

Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Gegründet 1910.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191927101l-13/fragment/page=0007

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Aus Anlaß der Anwesenheit unseres Bundesvorsitzenden Kameraden Hörsing in Halberstadt findet am 15. Oktober ein Fackelzug statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, hieran teilzunehmen. Ort und Zeit des Antretens wird noch bekannt gegeben. Die Kameradschaftsführer des 2. Bezirks treffen sich am Mittwoch 20 Uhr beim Kameraden Joh. Fricke, Barenstraße, zwecks Besprechung über den geplanten Fackelzug am Sonnabend und anderer wichtiger Angelegenheiten des Bezirks. Die Kartothekkarten sind mitzubringen.

Halberstadt. Spielerkorps. Heute Montag, abends 1/8 Uhr, Ueben mit den Wehrstedter Kameraden im Odeum. Es wird erwartet, daß jeder Spielmann pünktlich zur Stelle ist.

Wernigerode. Am Sonnabend, 15. Oktober, abends ab 8 Uhr, im „Monopol" humoristischer Abend. Wer von den Kameraden mit seinen Angehörigen einen wirklich gemütlichen, humorvollen Abend, voll von guten Darbietungen neben einer tadellosen Orchestermusik, erleben will, versäume nicht zu erscheinen. Unsere Theatergruppe wird einen abwechslungsvollen Abend bieten. Kameraden, zeigt durch Massenbesuch, daß euch an der Aufrechterhaltung des kameradschaftlichen Beisammenseins etwas gelegen ist. Ein gemütlicher Tanz schließt den Abend ab. Kommt daher in Massen!

Wernigerode. Am Sonntag fand eine Vollversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein statt. Zu Beginn wurde das Ableben zweier Kameraden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Man beschloß, daß die Kreisleitung versuchen soll, als Redner einen Kameraden vom Bundesvorstand zu unseren Versammlungen zu vermitteln. Zum „humoristischen Abend" am kommenden Sonnabend muß regste Propaganda betrieben werden. Der Jungbannerbewegung soll eine noch größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Im anschließenden gemütlichen Teil kamen alle Teilnehmer auf ihre Kosten.

Wernigerode. Das Spielerkorps trifft sich am Dienstag, abends 7.30 Uhr, mit Instrumenten im „Monopol".

Wernigerode. Theatergruppe heute abend 8 Uhr bestimmt alles erscheinen.

Wehrstedt. Voraussichtlich beteiligt sich unsere Ortsgruppe am kommenden Sonnabend an dem in Halberstadt stattfindenden Fackelzug. Zu diesem Zweck findet am Dienstag, abends 7.30 Uhr, eine Uebungsstunde des gesamten Spielerkorps statt. Vollzähliges Erscheinen aller Spielleute wird erwartet. Treffpunkt Konsum 7.30 Uhr. —

Osterwieck. Am Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8.15 Uhr spricht in einer öffentlichen Volksversammlung im Schwarzen Adler der bekannte Pazifist und Reichsbanner-Kamerad General Dr. Freiherr v. Schoenaich. Das Thema lautet: „Ein zweites 1914 droht: Ich bin Kriegsdienstverweigerer." Zu dieser interessanten Versammlung erwarten wir, daß alle Reichsbannerkameraden, Gewerkschaftler, Parteigenossen mit ihren Angehörigen restlos erscheinen. Ebenso laden wir alle Bürger der Stadt Osterwieck ein. Da freie Aussprache stattfindet, laden wir auch die Mitglieder des Kriegervereins, Stahlhelms sowie alle andere vaterländischen Verbände besonders ein. Der Kartenverkauf (30 ₰) findet im Gewerkschaftshaus und im Schwarzen Adler statt. Kameraden agitiert für diese Versammlung und sorgt für Massenbesuch. Das Reichsbanner tritt am Mittwoch, den 12. Oktober, abends um 7 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus an. Trommlerkorps ebenfalls.

Oschersleben. Am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, spricht in einer Versammlung der Kriegsbeschädigten im Stadtpark unser Gauvorsitzender Kamerad Röder-Magdeburg. Es wird gebeten, die Versammlung zu besuchen.

Veranstaltungen.

Sarrasanis Gastspiel in Halberstadt, bestimmt beginnend am Dienstag, den 18. Oktober, pünktlich 7.30 Uhr, wird eine ganze Reihe von Sensationen bringen, wie sie Halberstadt und Umgebung seit Jahren nicht gesehen haben. Sensationell wird Sarrasanis Zeltstadt auf dem Burchardiangar sein; sensationell — der Sarrasanische Autopark mit den über 150 Lastzügen, darunter den elegantesten Bürowagen, die auf der Internationalen Automobilausstellung in Köln selbst abgehärteten Fachleuten Bewunderung abrangen. Eine Sensation, die Tausende von Schaulustige auf die Straßen lockt, ist überall die Ankunft der Sarrasanischen Extrazüge: der Einmarsch der exotischen Völker, der Indianer, Inder, Tscherkessen, Araber, Chinesen, Japaner, Marokkaner, Brasilianer, Mulatten, Kreolen usw., endlich die Ueberführung der exotischen Tiere, deren gewichtigen Schlußpunkt die 22 indischen Elefanten machen, deren Einzug stürmisch bejubelt wird. Sensationell wird das Massenkonzert der hundert Sarrasani-Musiker wirken, wenn es am Dienstag vor dem Einlaß auf der Musiktribüne vor der Fassade der Sarrasani-Schau loschmettert. Hunderte von bunten Wimpeln werden flattern, der „größte Mann der Welt" wird seine Späße treiben, exotische Menschen, uniformierte Diener und Pagen werden dem hineinströmenden Publikum Spalier bilden. Und dann wird sich im Innern des mächtigen Spielzeltes die schönste Sarrasani-Sensation abrollen: die Vorstellung, die Revue der Welten, das Programm der 500 exotischen Menschen und der 400 exotischen Tiere. — Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sowohl zur Eröffnungsvorstellung wie auch zu allen folgenden bis zur letzten Stunde genügend Karten in allen Preislagen zu haben sind. — Sarrasanis Vorstellungen können in drei Klassen eingestellt werden: Abendvorstellungen, immer pünktlich 7.30 Uhr beginnend; Nachmittagsvorstellungen, immer Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 3 Uhr — volles Abendprogramm — Kinder auf allen Plätzen halbe Preise, dazu Berechtigung zur Teilnahme am Sarrasani-Preisausschreiben mit Gewinnen von 1200 baren Goldmark und Hunderten von schönen Spielsachen, nützliches und beliebtes Sportgerät und anderes mehr. Endlich: Tierschau — Indianerdorf — Massenkonzert der hundert Musiker: Sonntag 11—1 Uhr, dabei eine vollständige Vorführung indianischer Spiele, Tänze, Gebräuche und nordamerikanischer Cowboyspiele. — Für die Bewohner der Umgebung von Halberstadt bestehen gute Fahrtverbindungen. — Sarrasani kehrt zum ersten Mal nach seiner berühmten Amerikafahrt wieder, reicher und schöner denn je! Sein Gastspiel wird nur sieben Tage dauern und kann auf keinen Fall verlängert werden. Ein Wiedererscheinen Sarrasanis in den nächsten Jahren ist ausgeschlossen, da er als nächstes seine Auslandsverpflichtungen erfüllen muß. Er wird also wie ein Komet vorüberziehen, und wer ihn nicht sieht, versäumt Unwiederbringliches!

Extrazug nach Blankenburg für Sarrasani. Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn legt folgende Sonderzüge zur Zeit des Sarrasanischen Gastspiels ein: Am Mittwoch, den 19. Oktober und am Sonntag, den 23. Oktober, 23.15 Uhr ab Halberstadt-Spiegelsberge nach Blankenburg-Harz. Die auswärtigen Besucher der Sarrasani-Schau haben somit Gelegenheit, sehr bequem nach Schluß der Vorstellung wieder nach Hause zu gelangen und den Verlauf derselben in aller Ruhe genießen zu können.

Sport.

A.-S.-V. Wasserfreunde Halberstadt. Am Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale unsere Monatsversammlung statt. Um 7 Uhr geht eine Vorstandssitzung mit den Technikern voraus.

Standesamt Halberstadt

Sterbefälle vom 30. September bis 6. Oktober 1927: Ehefrau des Lederfärbers Gustav Worth, Sofie geb. Deneke, 52 J. Ehefrau des Rentiers Andreas Gerloff, Friederike geb. Krull, 76 J. Rolf Ribke, 2 J. Gärtner Hermann Roland, 57 J. Invalide Friedrich Schiefer aus Sargstedt, 75 J. Handschuhmacher Rudolf Eye, 59 J. Ehefrau des Handschuhmachers Heinr. Decker, Anna geb. Simanke, 66 J. Hildegard Kästner, 18 J. Handelsmann Josef Fischbein, 59 J. Edith Schwarz, 8 Mon. Invalide Adolf Winkler, 70 J. Gelbgießer Franz Sempke, 70 J. Ehefrau des Packers Gottlieb Winter, Minna geb. Wesemann, 60 J. Otto Paulmann, 9 Tage. Martha Bozovski, 3 Mon.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis 11. Oktober, abends:

Der hohe Luftdruck hat sich weiter gekräftigt und liegt heute morgen mit seinem Kern über Schleswig und Pommern. Nach Nebelbildungen am Morgen herrscht in seinem Bereiche allgemein heiteres und trockenes Wetter bei schwachen Winden wechselnder, doch vorwiegend östlicher Richtung. Ueber ganz Mitteleuropa ist der Luftdruck noch steigend, während die nördliche Depression mit dem Erreichen des nordskandinavischen Festlands neue Energie gewonnen hat und das Wetter Nordosteuropas unbeständig gestaltet. Mitteldeutschland wird unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes bleiben und für einige Tage den Witterungscharakter behalten. Um Mitte der Woche könnte die neue Störung auf dem Atlantischen Ozean auch in das Wetter Mitteleuropas eingreifen; wir würden bis dahin mit heiterem und vorwiegend trockenem Wetter bei östlichen bis südöstlichen Winden zu rechnen haben.

Aussichten: Heiter, trocken, später Bewölkungszunahme, schwache östliche bis südöstliche Winde, langsam auffrischend, tagsüber warm, nachts, besonders in höheren Lagen Nachtfrostgefahr, Frühnebel.

Halberstadt, Hannover, New-York, Berlin

Heute morgen 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Redelmeier geb. Levy

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Halberstadt, den 10. Oktober 1927.

Adolf Jacobson und Frau Ella geb. Redelmeier
Max Redelmeier
Paula Jacobson geb. Redelmeier
Anna Edersheim geb. Redelmeier
Martin Redelmeier u. Frau Alice
Richard Redelmeier
Fritz Redelmeier
und 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Oktober, 15 1/2 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.
Es wird gebeten, von Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Ratsapotheke.**

Gegen Senkfuß-

Beschwerden
helfen Schuheinlagen nach Gipsmodell. Wir fertigen diese Einlagen in Leichtmetall mit Ledersohle in unserer Werkstatt an Sanitätshaus
Julius Zirzow & Co.
Schmiedestraße 3

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Halberstadt.
Am Mittwoch, den 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im „Gewerkschaftshaus"
Mitglieder-Versammlung
Neben anderen wichtigen Punkten steht auf der Tagesordnung:
„Was geht in der Ortskrankenkasse der Maurer vor?"
Kollegen, kommt alle zu dieser wichtigen Versammlung, keiner darf fehlen.
Der Vorstand.
J. A.: Hermann Schröder, Vorsitzender.

Aus Wernigerode

Zahlung der Grundvermögens- u. Hauszinssteuer.
Es wird daraus hingewiesen, daß
a) die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Oktober bis spätestens 15. d. Mts. zu zahlen ist.
b) bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen zu entrichten sind und
c) im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.
Wernigerode, den 7. Oktober 1927.
Der Magistrat. Dr. Genel.

Freiwillige Sanitäts-Kolonne Wernigerode.
Beginn des Ausbildungs-Unterrichts
am Dienstag, den 11. Oktober, abends 8.30 Uhr im „Alten Schützenhaus".
Leitung: Dr. Fischer und Dr. Eckerlin.
Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und ist dabei jedermann willkommen.

Öffentliche Mahnung.
Das fällige Schulgeld für Oktober 1927 ist, soweit es nicht gestundet ist, bis zum 14. d. Mts. an die Stadtbauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.
Vom 15. d. Mts. ab erfolgt Einziehung durch Zwangsvollstreckung.
Ueberweisungen durch Banken, Post usw. müssen mindestens 2 Tage vorher erfolgen.
Quedlinburg, den 7. Oktober 1927.
Der Magistrat.

Der Fischverkauf
befindet sich nicht mehr Wort 8, sondern
Katharinenstr. 1 (Ecke Kulkstraße)
Empfehle von heute ab:
Seefische in nur blutfrischer Ware.
K. Hartmann, Katharinenstraße 1.

Steine und Holz auch Brennholz
von dem Abbruch der früheren Zuckerfabrik Wulferstedt preiswert zu verkaufen. Besichtigung und Kauf direkt auf unserer oben angegebenen Abbruchstelle.
L. Haas Akt.-Ges., Magdeburg.

Neuerscheinungen!
Drei neue Frauenbücher
PROF. DR. A. GROTJAHN
Das Gesundheitsbuch der Frau
Mit besonderer Berücksichtigung des Geschlechtslebens · Vierte vermehrte Auflage
HALBLEINENBAND 4.50 MARK
EVA KLAAR
Die vier Tage der Hanne Werth
EIN ROMAN AUS DEM VOLKE
KARTONIERT 1.50 MARK
E. LARISCH
Mein kleines Backbuch
100 Rezepte für die Backkunst im Hause
KARTONIERT 0.80 MARK
Zu beziehen durch
die Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals — Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes!
Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.
Zu haben in: Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Moderne Bildereinrahmung
sauber, schnell und preiswert
Großes Lager in Kunstblättern
sowie gerahmten Bildern
Fritz Hirsch, Martiniplan 22.

Wernigeröder Versicherungs-Verein gegen alle Verluste bei Schweinen A.-G.
Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Reichshof
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über das II. Quartal.
2. Zahlung der Beiträge, 1.50 Mark pro Schwein
Der Vorstand.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenduhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 238. Dienstag, 11. Oktober 1927. 2. Jahrgang.

Sozialistischer Wahlsieg in Hamburg.

Die Sozialdemokraten gewinnen 74000 Stimmen und 10 neue Mandate, die Kommunisten 31500 Stimmen und 4 neue Mandate. Alle bürgerlichen Parteien verlieren. Trotz starker Wahlbeteiligung.

Hamburg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.).

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft, die zugleich Staatsparlament und Stadtvertretung darstellt, führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, den selbst die rechtsstehende bürgerliche Presse bestätigen muß. Auffallend ist im Vergleich zu den letzten Bürgerschaftswahlen die viel stärkere Wahlbeteiligung. Am Sonntag wurden 647 402 gültige Stimmen gegen 534 326 Stimmen bei der letzten Bürgerschaftswahl im Oktober 1924 abgegeben. Diese Steigerung der Wahlbeteiligung um 113 000 Stimmen kommt ausschließlich den Sozialdemokraten und Kommunisten zugute. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis verteilen sich

die Stimmen:

		1924
Sozialdemokraten	247 087	(173 158)
Kommunisten	110 115	(78 522)
Demokraten	65 149	(70 622)
Deutsche Volkspartei	72 259	(74 834)
Zentrum	9 767	(8 503)
Deutschnationale	89 547	(90 692)
Nationalsozialisten	9 737	(13 495)
Wirtschaftspartei	27 055	(6 687)

Die Mandate

verteilen sich nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wie folgt:

		1924
Sozialdemokraten	63	(53)
Kommunisten	28	(24)
Demokraten	16	(21)
Zentrum	2	(2)
Deutsche Volkspartei	18	(23)
Deutschnationale	24	(28)
Nationalsozialisten	2	(4)
Wirtschaftspartei	6	(2)

*

Die vorstehenden Ziffern, die uns heute morgen auf dem Radiowege übermittelt wurden, werden in Einzelheiten wohl noch korrigiert werden. So viel aber steht fest, daß trotz starker Wahlbeteiligung, die in der Regel mit der Mobilmachung der politisch Unmündigen identisch ist, ein überwältigender Sieg unserer Partei herbeigeführt werden konnte. Um so höher ist der Erfolg unserer Partei einzuschätzen, wenn man sich vorstellt, daß wir nicht nur alle bürgerlichen Parteien gegen uns hatten, sondern auch die Kommunisten, die bekanntlich nur eine Wahlparole kennen: Gegen die Sozialdemokratie! Wenn es dennoch gelang, 74 000 Stimmen neu für die Sozialdemokratie zu erobern, so ist das ein geradezu glänzender Erfolg. Um so mehr, wenn man bedenkt, daß diese Stimmen nicht aus kommunistischem Lager, sondern aus bürgerlichem Lager stammen. Bei anderen Wahlen beruhte unser Erfolg in der Regel darauf, daß die Sozialdemokratie hauptsächlich die kommunistischen Stimmen zu sich heranzog. Dadurch war im Grunde nicht viel geschaffen. Nicht die Stimmen von Proletariern, die uns früher oder später sowieso zufallen, wollen wir haben, sondern wir wollen den Einfluß der bürgerlichen Parteien schmälern. Das ist in Hamburg zweifellos geschehen. Sie haben alle Haare lassen müssen. Leider auch die Demokraten, die sich in Hamburg immer sehr anständig eingestellt hatten. Aber es scheint nun einmal Schicksal der Demokraten zu sein, daß sie überall das Opfer neuerstandener Mittelstands- oder Wirtschaftsgruppen werden. Daran ist leider nichts zu ändern.

Wenn der Fall der Kommunisten nicht hoffnungslos wäre, so könnten die Arbeiterparteien Hamburg allein beherrschen. Dann ständen 357 202 sozialistisch-kommunistische Stimmen 282 494 bürgerlichen gegenüber. Das wäre eine unerschütterliche Mehrheit. Aber bekanntlich ist mit den Kommunisten ja nichts anzufangen. Sie werden zusammen mit den Deutschnationalen wieder eine Opposition bilden und so jede praktische Arbeit im Interesse der Allgemeinheit sabotieren helfen.

Wie der Korrespondent des Sozialdemokratischen Pressedienstes heute morgen mitteilt, wird die bisherige große Koalition, die aus Sozialdemokraten, Demokraten und Deutscher Volkspartei besteht, mit 99 Sitzen gegenüber der deutschnational-kommunischen Opposition mit 54 Stimmen in der absoluten Mehrheit bleiben.

Uns wäre es wahrhaftig lieber, wenn wir mit den Kommunisten zusammen praktische Politik treiben könnten. Daß das aber nicht der Fall ist, liegt leider nicht an uns, sondern an Moskau. Früher oder später werden die Nachläufer Moskaus doch zur großen deutschen Arbeiterpartei zurückkehren. Das ist überall im Reiche so und wird auch in Hamburg nicht anders werden.

Die Wasserkante hat am gestrigen Sonntag wieder einmal gezeigt, was sie für die Partei leistet. Wir freuen uns dieses Sieges und sehen darin außerdem ein gutes Omen für den großen Kampf des nächsten Jahres, der über die Zukunft der deutschen Republik entscheiden soll.

Kommunistische Exzesse.

Hamburg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Der Wahltag ist leider nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Kommunisten, deren ganzer Wahlkampf auf die gemeinste Bekämpfung der Sozialdemokratie eingestellt war, gingen am Sonntag teilweise zu tätlichen Angriffen über. Wo sie sich in der Ueberzahl glaubten, fielen sie über Propagandautos und kleine Propagandatrupps her und rissen Fahnen und Plakate ab. Im Stadtteil Barmbeck überfielen sie mehrere von einer Kundgebung heimkehrende Reichsbannerleute und stachen mit Messern auf sie ein. Dabei wurden drei Reichsbannerleute verletzt und zwar einer so schwer, daß er sofort in ein Krankenhaus überführt werden mußte. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Sozialdemokrat von Kommunisten blutig geschlagen.

Wahlsieg in Königsberg.

Königsberg, 10. Oktober. (Eig. Funkm.). Am Sonntag fanden hier Neuwahlen zum Stadtparlament statt. Sie führten zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratie, die ihre Mandatsziffern von 9 auf 15 zu steigern vermochte.

Zurück zur Sozialdemokratie.

Die Flucht aus der KPD.

zurück zur Sozialdemokratie hat auch in Braunschweig eingesetzt. Dieser Tage ist der braunschweigische kommunistische Stadtverordnete Siemann zur SPD. übergetreten. Die Stadtverordnetenfraktion der SPD. zählt nunmehr 14 Mandate, während die kommunistische Fraktion nur noch einen Vertreter im Stadtparlament hat. In dem Arbeiterort Lehndorf, der direkt mit der Stadt Braunschweig zusammenhängt, ist der frühere Landtagsabgeordnete und Angestellte des Holzarbeiterverbandes, Arno Krosse, ebenfalls zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Da sowohl Siemann wie Krosse im Holzarbeiterverband einigen Einfluß besaßen, haben die Kommunisten in dieser Gewerkschaft nun ziemlich ausgespielt.

Bedauerliche Ausschreitungen.

Wenn Halbstarke sich stark fühlen.

Berlin, 10. Oktober. (Eig Funkmeld.) In Wittenberge wollten die Rotfrontler der Provinz Brandenburg am Sonntag ein Gautreffen veranstalten. Dieses wurde am Sonnabend mit einem Fackelzug eingeleitet, an dem sich etwa 600 Rote-Frontkämpfer beteiligten. Die Demonstration verlief völlig ruhig. Dagegen kam es nachts nach 1 Uhr zu großen Krawallen, bei denen mehrere Personen schwer verletzt wurden. Ein linksgerichtetetes Berliner Montagsblatt berichtet darüber: Berliner Kommunisten hatten erfahren, daß in dem Stahlhelmlokal „Weinberg" ein Vergnügen stattfand und glaubten, daß es sich um eine Veranstaltung des „Stahlhelms" handele. In Wahrheit war es ein Tanzvergnügen des Geselligkeitsvereins „Eintracht", an dem etwa 100 Personen teilnahmen.

In der zweiten Morgenstunde kamen zwei Kommunisten in das Lokal und verlangten hier, daß ihnen der Wirt Getränke verabfolgte. Der eine Kommunist ging bald hinaus, kam aber nach einigen Minuten zurück, rief den Wirt heraus und fragte ihn, warum er seinen Begleiter zurückhalte. Der Wirt antwortete: „Ich halte niemand zurück!" Plötzlich ertönte ein Pfiff und im gleichen Augenblick wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Ein Trupp Kommunisten drang in den Saal ein und schlug wahllos auf die völlig überraschten Gäste los. 12 Teilnehmer des Tanzvergnügens wurden durch Messerstiche verletzt, darunter ein 19 Jahre alter Drogist Kauffmann, so schwer, daß Lebensgefahr besteht.

Die Kommunisten waren zahlenmäßig in der Uebermacht und schlugen auch auf Frauen und Mädchen los. Erst nach geraumer Zeit gelang es einem Mann, sich aus dem von den Kommunisten umstellten Lokal zu entfernen und die Polizei zu alarmieren. Etwa 50 Kommunisten wurden festgenommen.

Wegen dieser Ausschreitungen hat die Polizei alle für den Sonntag geplanten Veranstaltungen verboten. Die von außerhalb, vor allem aus Berlin, mit Lastautos und Eisenbahn in Wittenberge eintreffenden Roten-Frontkämpfer wurden sofort nach Berlin wieder abgeschoben. Von den Verhafteten sollen 7 Kommunisten dem Gericht wegen Landfriedensbruch vorgeführt werden. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Burgfriede ist zu Ende.

Brüssel, 10. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der belgische Außenminister Vandervelde hielt am Sonnabend bei der Jubiläumsfeier eines sozialistischen Erholungsheimes eine Ansprache, mit der er im Hinblick auf den bevorstehenden Wiederzusammentritt des Parlaments den innerpolitischen Feldzug eröffnete. Er sagte u. a.: „Die Genesung des Landes und der Partei ist nunmehr vollendet. Der Burgfriede ist zu Ende, wir müssen zu den alten Kampfmethoden zurückkehren. Drei Fragen müssen in der nächsten Parlamentstagung in den Vordergrund gerückt werden: der Pächterschutz, die Sozialversicherung und die sechsmonatliche Militärdienstzeit. Wenn wir für dieses Programm kämpfen, dann brauchen wir keine parlamentarischen und auch keine Regierungsschwierigkeiten fürchten. Die Verkürzung der Dienstzeit ist eng verbunden mit der Abrüstung, sie muß die allgemeine Abrüstung beschleunigen".

Vandervelde schloß folgendermaßen: „Ich rufe Euch auf zum Schwur, daß ihr alle vereint, wie seinerzeit für das allgemeine Wahlrecht, so jetzt für die sechsmonatliche Dienstzeit, für die Abrüstung und den Frieden kämpfen werdet". Die Rede Vanderveldes wird ohne Zweifel große innerpolitische Nachwirkungen auslösen.

Genf in Berlin.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

tagt in dieser Woche vom 10. bis 15. Oktober zum ersten Male
[illegible] in Berlin — das
Verwaltungsrat tritt
internationale Ar-
Oeffentlichkeit. Nicht
ie Masse der Arbeit-
en Arbeitsamtes be-
egenheit haben, den
der Werkstatt beob-

Verwaltungsrat auf
fünf Tage sehr um-
en: Die Arbeits-
horenenarbeit.
uf der Arbeitskonfe-
nationalen Regelung
er Eingeborenenarbeit
Das Internationale
ragen bereits soweit
konferenz behandelt
t fast in allen Indu-
n Fragen. Bereits
ngen zur Versicherung
t dabei, die Voraus-
ch ein gutausgebau-
urde z. B. vor kur-
tes über die öffent-
gedehnt. Ueber die
A. eine wertvolle
rden. In Deutsch-
versicherungsgesetz in
internationalen Re-

gelung der Arbeitslosenversicherung mit besonderem Interesse verfolgen. Nach der Festsetzung der Tagesordnung der Arbeitskonferenz für 1928 muß auf der Berliner Tagung auch die Frage geklärt werden, ob neben einer besonderen Arbeitskonferenz für die Seeschiffahrt im Jahre 1929 auch noch eine ordentliche Jahrestagung der internationalen Arbeitsorganisation stattfinden soll. Ferner kommen Beratungen über die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz, über die italienischen Anträge zum Schlichtungs- und Schiedswesen sowie über die wesentlichen Grundsätze für den Arbeitsvertrag in Betracht. Von Bedeutung wird weiter sein die Stellungnahme zu dem belgischen sozialistischen Antrag Mertens, der bezweckt, die Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Frage der Rentenansprüche von Arbeitern bei Veränderung ihres Wohnsitzes von einem Land in ein anderes international zu regeln. Wahrscheinlich wird der Verwaltungsrat die erste Frage als reif für eine solche Regelung betrachten. Schließlich wird der Verwaltungsrat noch zu dem schweizerischen sozialistischen Antrag Schürch über die Arbeitszeit der Angestellten, die bekanntlich von dem Washingtoner Übereinkommen nicht erfaßt wird, Stellung nehmen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und sein unermüdlicher Leiter, Albert Thomas, werden in Berlin gewiß herzliche Aufnahme finden. Hoffentlich beschränkt sich aber Deutschland nicht auf herzliche Begrüßungsworte und große Gastfreundschaft. Die Tagung des Verwaltungsrats in Berlin wird nur dann über ihren geschäftlichen Teil hinaus Sinn und Zweck erhalten, wenn der Besuch des Verwaltungsrats zur Belebung der großen sozialpolitischen fortschrittlichen Ideen beiträgt, deren Träger das Internationale Arbeitsamt sein soll, wenn nicht nur Genf in Berlin, sondern auch künftig Berlin in Genf sozialpolitisch bahnbrechend wirkt.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919271011-13/fragment/page=0009